



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

36 (21.1.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344211](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344211)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus aber durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei ent. Zenderung bei wirtsch. Verhältnissen Nachforderung vorbehalten. Postkontos 17169 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle: E. 2 Haupt-Neueste. R. 1, 4, 6 (Bismarckhaus). Geschäfts-Neueste: Waldhoffer-Str. 13, Schlegelstr. 1920 u. Riederstr. 13. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je nach Kolonnenbreite für 4 Wochen. Anzeigen 0,40 R.-M. Restanten 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebiete keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Erstattungsanspruch für ausgefallene oder beschlagnahmte oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Austräge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Eine interessante Reichstags-Sitzung

Reden des Reichskanzlers und des Abg. Dietrich-Baden

Ein neuer Fall Kündell

□ Berlin, 21. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die politische Aussprache im Reichstag, die Schlag 1 Uhr wieder aufgenommen wird, bietet äußerlich zunächst ein ziemlich trostloses Bild. Der Plenarsaal ist im Anfang nur schwach besetzt, auf der Tribüne klaffen weite Lücken. Die Sitzung beginnt indes gleich mit einer bemerkenswerten Szene. In einer Bemerkung zur Geschäftsordnung nämlich legt der Sozialdemokrat Müller-Franken scharfsinnigen Protest gegen das latente Auftreten des Herrn von Kündell auf der Stettiner Landtagsversammlung ein, wo dieses entsetzliche des Reichstags keine Ausführungen unter der „Deklaration“ der Versammlung mit einer provozierenden Geste gegen den Reichstag einzuleiten beliebt hat. Wegen dieser „Verabredung und Verschönerung“ des Hauses erhebt Müller-Franken mit erregter Stimme Protest. Er verlangt vom Reichskanzler, der erst später auf der Regierungsbühne sichtbar wird, eine Untersuchung des Sachverhaltes. Dieser Forderung schließt sich bemerkenswerterweise, was hervorzuheben zu werden verdient, der Fraktionsführer des Zentrum, Herr von Guérard, der dann das Wort nimmt, an. Auch seine Partei wünschte Aufklärung. Ein neuer Fall Kündell ist also gegeben. Man möchte nachgerade wirklich meinen, daß das Maß dieses Herrn, der von einem Mißgeschick zum anderen stolpert, nun allmählich voll ist.

Der Reichsfinanzminister muß die Enttäuschung erleben, daß selbst seine eigenen Parteifreunde seinen allzu optimistischen Staatsberathungen nur bis zum halben Wege folgen. Herr von Guérard stellt fest, daß der Etat zwar ausbalanciert ist, daß man aber trotzdem dem Haushalt mit einer gewissen Skepsis gegenübersehen muß. In einigen Details erläutert er die Problematik dieses nach außen hin so mündig und aufgemachten Staats. Die Wiener Dr. Köglers wird darob nicht froher. Im Gegensatz zu ihm ist der Zentrumsführer der Ansicht, daß sich der Konjunkturrückgang sehr spürbar auswirken werde. Er kündigt Abstriche an und lehnt Mehrforderungen kategorisch ab. Allmählich geht er unter wachsender Aufmerksamkeit des Hauses zur Erörterung allgemeiner politischer Fragen über. Mit verständnisvollem Schmunzeln nimmt die Sozialdemokratie das Kompliment entgegen, daß sie in den letzten Jahren stets „lokale Opposition“ geübt habe, was man, wie Herr von Guérard mit einem scharfen Seitenhieb gegen die Deutschnationalen hinzusetzt, von der im preussischen Landtag geübten nicht behaupten könne. Doppelt und dreifach unterkreuzt er die Dankung für die Erklärung, die sich das Zentrum innerhalb der gegenwärtigen Koalition bewahrt hat. Wenige Sätze nur, aber kennzeichnend für die Situation:

Die alte Koalition zerbröckelt, die neue bahnt sich an

Zwischendurch wird die Außenpolitik angedreht. Dr. Stresemann erhält reichliches Lob. Sein Weg habe sich trotz mancher Enttäuschung als der richtige erwiesen. Den Verhältnissen im besetzten Gebiet wird ein breiter Raum gewidmet. Dann zurück zu den innerpolitischen Dingen. Herr von Kündell erhält einen Tadel wegen seines Telegammels an die Studentenschaft. Zu den Ergebnissen der Länderkonferenz äußert sich Herr von Guérard, was bei der Unausgeglichenheit der Meinungen im Zentrum nicht Wunder nimmt, mit Zurückhaltung. Der großdeutsche Gedanke in Verbindung mit dem Blick auf Oesterreich zwingt uns, vorsichtig weiter zu gehen. v. Guérards Behauptung, daß die Zentrumspartei auch heute so geschlossen wie je dastehet, begegnet im Hause sanften Zweifeln. Die Wünsche zur Wahlrechtsreform, die das Zentrum bekanntlich in einer Interpellation niedergelegt hat, haben wohl nur agitatorische Bedeutung. Mit großer Wärme tritt v. Guérard für den Anspruch Preußens auf die Verwaltungsdrastische bei der Reichsbahn-Gesellschaft ein.

Und wiederum geschieht etwas merkwürdiges:

Der Reichskanzler, sichtlich erregt,

verwahrt sich gegen den Vorwurf, als wieweit er sich, den Spruch des Staatsgerichtshofes durchzuführen. An Hand des historischen Tatbestandes bemüht er sich, nachzuweisen, daß hier die Dinge keineswegs so einfach lägen, wie der preussische Ministerpräsident sie dargestellt habe. Wenn nämlich Preußen ein festes Anspruchs auf eine solche Stelle suche, könnten auch die übrigen Eisenbahnländer wie Bayern, Württemberg und Baden auf dasselbe Recht pochen. Dann aber würde man dahin kommen, daß schließlich für die Reichsregierung überhaupt kein Platz im Verwaltungsrat mehr übrig bliebe. Nachdrücklich betonte der Kanzler, daß es sich lediglich um ein „Bestellungsurteil“ des Staatsgerichtshofes handle, das er nunmehr dem Reichstag zu stellen wird. Er erklärte, daß die Reichsregierung in dieser Angelegenheit auf loyale Vorgegangen sei und daß er persönlich sich bemüht habe, mit jedem einzelnen Vertreter der Reichsregierung im Verwaltungsrat die Möglichkeit eines freiwilligen Rücktritts zu erörtern. Daß sich dazu keine Verhinderung habe, hätte allerdings seine triftigen Gründe.

Als der Kanzler seine Erklärungen beendet hatte, ertönte von der Tribüne her der Ruf „Kündell, Kündell“. Herr v. Kündell ist tatsächlich inzwischen auf der Regierungsbühne erschienen. Der Kanzler steht nochmals auf und stellt in Aussicht, daß Herr v. Kündell in der wohl zu erwartenden noch weiterer Angriffe erst später zu seiner Rechtfertigung das Wort nehmen werde. Damit ist dieser Zwischenfall, der gleichfalls ein eigenartliches Licht auf die Koalitionsverhältnisse wirft, beendet.

Mit dem demokratischen

Abgeordneten Dietrich-Baden

der dann aus Rednerpult tritt, lenkt die Aussprache wieder in ruhige Bahnen ein. Mit ihm kommt ein Staatsfachverständiger von Rang zu Wort, der in alle Winkeln des gegenwärtigen und auch des künftigen Staats hineinleuchtet. Als einzige neue Ausgabe verlangt der demokratische Redner die Durchführung d. Rentnerversorgungsgesetzes. Mit Humor geht er dann auf die Zwistigkeiten innerhalb der Koalition ein, die, wie er meint, lediglich noch aus den Deutschnationalen besteht. Er drückt die Hoffnung aus, daß der Marsch nach der anderen Richtung, den der Volksparteiler Dr. Gremer bereits geltend angetreten habe, sich vor allem auch auf das Gebiet des Schulgesetzes ausdehnen möge. Wenn hier die Volkspartei sich zur liberalen Tradition zurückwende, würde sie von den Demokraten mit offenen Armen aufgenommen werden. Später geht Dietrich dann auf das Problem der Erneuerung des Reichs ein. Er nimmt für seine Partei in Anspruch, daß sie hier von Anfang an führend gewesen sei. Er vertritt die Forderung, daß

die Länder zu Reichsprovinzen umgestaltet

werden müßten. Schließlich unterbreitete er dem Hause eine Reihe von Reformvorschlügen für die Finanzabteilung. Er verlangt die Aufrechterhaltung des einheitlichen Steuerbehördenapparates, einheitliche Gesetzgebung, uneingeschränktes Zuschlagsrecht der Länder und klare Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern. Die Ergebnisse der Länderkonferenz kennzeichnet er als äußerst dürftig, positiv habe sie nichts ergeben.

Nachdem Dietrich-Baden unter dem Beifall der Demokraten geschlossen hatte,

sah Herr von Kündell seine Erklärung ab.

Er behauptet, daß seine Äußerung in der Stettiner Versammlung der Landwirtschaft nicht ganz richtig wiedergegeben sei, räumt aber ein, bemerkt zu haben, er habe bei der Rolle der Landwirtschaft im Augenblick die Teilnahme an einer solchen Versammlung für wichtiger als an einer Kabinetts- oder Reichstags-Sitzung. Die Absicht einer Verschönerung des Reichstags, dem er selbst angehört, habe ihm völlig fern gelegen. Ein solcher Gedanke sei ihm gar nicht gekommen.

Das Haus nimmt diese Erklärung verhältnismäßig ruhig entgegen.

Ämtliche Erlasse an die Reichswehr

Dr. Gehler und General Groener an die Wehrmacht

Der zurückgetretene Reichswehrminister Dr. Gehler hat an die Reichswehr folgenden Erlaß gerichtet:

„Der Herr Reichspräsident hat mir auf meinen Antrag den Abschied bewilligt und ich scheidet mit dem heutigen Tage aus dem Amte. Fast acht Jahre habe ich die Ehre gehabt, an der Spitze des Reichswehrministeriums zu stehen. Es waren schwere Jahre, denn in ihnen war die deutsche Entwaffnung nach dem Versailler Vertrag durchzuführen. Wir konnten in diesen Jahren aber auch aufbauen und die geistliche und organisierte Grundlage für die junge deutsche Wehrmacht schaffen. Deutschlands Heer und Flotte sind wieder verwendungsfähig, im In- und Auslande geachtet und dieses Ziel wäre nicht erreicht worden, hätte ich nicht in der hingebenden Arbeit der Angehörigen der Wehrmacht eine so treue und unermüdete Unterstützung gefunden. Dafür in dieser Stunde Dank zu sagen, ist mir Pflicht. Die beste Kraft zogen wir alle aus der großen militärischen Ueberlieferung, die zu pflegen ich mich berufen fühlte und besonders aus der Ueberzeugung, daß es Aufgabe des Soldaten ist, über alle Parteien hinweg niemanden zu Liebe und niemanden zu Verle, nur dem Vaterland zu dienen. Etwas bin ich darauf, so lange Jahre Reichswehrminister gewesen zu sein, aber am stolzesten darauf, daß ich in den vergangenen Jahren ein festes Band des Vertrauens mit Offizieren und Soldaten, Beamten und Angestellten knüpfte, das, so hoffe ich, unzerbrechlich ist. Heer und Marine ruhe ich zum Abschied zu: Deutschland über alle.“

Der neue Reichswehrminister Groener hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

„Durch das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten an die Spitze des Reichswehrministeriums berufen, habe ich heute die Amtsgeschäfte übernommen. In der festen Ueberzeugung, daß unsere gemeinsame Arbeit von rückhaltlosem gegenseitigem Vertrauen getragen sein wird, rufe ich allen alten und jungen Kameraden ein herzliches Glückwunsch zu. (gez.) Groener.“

Rückblick und Vorschau

Politischer „Defaltismus“ — Phobismus und Reichschauspiel — Gehler-Groener-Köhler — Rechtsveränderung durch die Geschichte

Man kann sich bisweilen des Gefühls nicht erwehren, als ob in der inneren Politik Deutschlands Stimmungen zu verspüren seien, wie in den letzten vier Monaten vor dem Kriegende. Weß man noch, wie damals mit wechselndem Stimmklang, teils in Verzweiflung, teils in fatalistischer Ergebenheit die Worte von Mund zu Mund gingen: „Es gelingt nicht mehr, sie sollen Schlus machen!“ Zwar war in dieser Formulierung das Urteil in seiner Vorausdeutung und in seiner Begründung falsch, aber es traf das psychologische Moment: Verdrängung, Verstimmung, Hoffnungslosigkeit und ein wenig von dem in jedem Menschen schlummernden Trieb zur Selbstvernichtung früher höherer Ideale, wenn gar zu viele Enttäuschungen die Hoffnung zu verstimmen drohen. Die üblichen Beschuldigungen verlagten, mußten verlagern, weil auch sie von falschen Voraussetzungen ausgingen, zu denen vornehmlich die Fiktion gehörte, daß Stimmung und Meinung die gleichen geblieben seien, wie 1914. Heute erleben wir zusehenden Auges einen politischen Defaltismus von ständig wachsendem Umfang und zunehmender Stärke, der nicht ausschließlich aus den kommenden Wahlen und der damit zusammenhängenden Psychose zu erklären ist. Es ist zweifellos nicht nur das Gefühl, sondern die Ueberzeugung und die Gewißheit, daß im zehnten Jahre der deutschen Republik mit Methoden und Verfahren gebrochen werden muß, die an sich wohl zum parlamentarisch-demokratischen Handwerk gehören, aber heute abgenutzt, stumpf und unbrauchbar geworden sind. Das Ergebnis ist ein ermüdetes Parlamentarismus und überalterte Regierungsmaximen, gegen die sich der göttlich noch vorhandene Rest einer gesunden Lebensauffassung kränkt und zur Wehr setzt. Aus dem Ringen dieser Kräfte ergibt sich aber die augenblickliche unsehbare Gerichtigkeit einer krisengetriebenen Atmosphäre, so daß die von ihr kommenden oder in ihr Lebenden sich nicht wohl fühlen, wenn sie nicht tagtäglich ihre Reibung, Reizung, Konfliktmöglichkeit oder Sensation haben. So wird denn alles bei uns aufgeschaut oder verzerrt. Das Mittel aus dem Krieg taucht wieder auf und wird eifrig kopiert. Seine ersten Worte stimmen zwar nicht ganz, denn es gelingt noch manches, wenn auch vielfach daneben, aber die geschälten Worte „Sie sollen Schlus machen!“ scheinen jedem aus dem Herzen gesprochen zu sein, wobei lediglich der Meinungsunterschied bleibt, wer unter dem „Sie“ zu verstehen ist. Die Regierung meint die ungebänderten Abgeordneten, das Parlament, vornehmlich die Opposition, meint die Regierung, die Unstärker verstehen darunter wieder die Radikalen und die Herren Geld und Wazille schieben ihre Pfeile auf Preußen und Berlin ab. Wirklich kein Schauspiel für Götter, wenn auch der unparteiische Zuschauer nicht mit Unrecht zu der Ansicht kommen könnte, daß sie wahrlich alle miteinander, je nachdem, Recht oder Unrecht haben.

Der mehr oder minder freundlichen Aufforderung, Schlus zu machen, hat die Reichsregierung durch den Mund des Reichskanzlers wenigstens in der Phobismus-Angelegenheit Folge geleistet. Die rückhaltlose Offenheit, mit der Marx die merkwürdigen Transaktionen des Kapitän Loßmann nicht nur zugab, sondern gleichzeitig die Schaffung von Kontrollmaßnahmen in Aussicht stellte, war die beste Verteilung und gleichzeitig eine geschickte Entwaffnung der Gegner dieser völlig verfahrenen und wirklich nicht zu bedenkenden Affäre. Wollen wir uns damit zu trösten versuchen, daß diese großzügige Vergabung von Millionen aus irgend welchen Fonds die letzte Auswirkung der im Kriege bei manchen Reichshellen eifrig geübten Gewohnheit darstellt, unbedenken bedeutende Geldsummen für irgend welche Zwecke zur Verfügung zu stellen, von denen man nichts weiter weiß, als daß sie sich „national“ nennen. Mit dieser mit den Gepflogenheiten eines sorglosen Haushaltungsvorstandes, als den sich der Reichsfinanzminister neuerdings hingeworfen beliebt, nicht in Einklang zu bringenden Uebung wird nun hoffentlich ein für allemal Schlus gemacht werden sein.

Ist man berechtigt, auch hinsichtlich des Reichschauspiels die gleiche Hoffnung zu hegen? Je länger die Ausschauverhandlungen andauern, desto verfahrenener wird die Lage. Die Aussichten, es in irgend einer allen Beteiligten genehmen Kompromißform in diesem Reichstag noch durchzuführen, werden von Tag zu Tag geringer. Und es hieße der Wahrheit Gewalt antun, wollte man nicht ebrlich zugestehen, daß ein etwaiges Verschwinden von der Bildfläche mit einem allseitigen Aufatmen begrüßt werden würde. Gerade deswegen gebietet aber die Gerechtigkeit, angesichts der immer lägeloser werdenden Agitation der Unken, die nochmalige Verteilung, daß uns das ganze leidige Drum und Dran des

1928
1
FEBRUAR
Dann soll die
Zustimmung des
Reichstags
erhalten
werden

Streit um dieses Schulgesetz erpart geblieben wäre, wenn nicht die Väter der Schulparagrafen der Weimarer Verfassung, Zentrum und Sozialdemokraten, die Arena geschaffen hätten, in der diese Kämpfe nun ausgetragen werden müssen.

Der Wechsel im Reichswehrministerium und die Finanzrede Dr. Köhlers haben ebenfalls zu wesentlichen Veränderungen Anlaß gegeben. Die politischen Metrologen für Gehälter endigten fast ausnahmslos, ausgesprochen und unausgesprochen, mit den oben zitierten Worten. Allerdings war auch hier die Aufforderungsrichtung verschieden. Die Linke meinte damit die Fortführung des Gehälter-Kampfes, die Rechte die unangenehmste Kritik an Oerz und Flotte, wobei der Kampf um den Panzerkreuzer A eine bevorzugte Rolle spielte. Den neuen Minister Groener erwarteten schwere und unerwartliche Aufgaben. Selbst wer wie wir — im großen und ganzen mit Gehlers Politik einverstanden war, wird nicht verkennen dürfen, daß manches aus seiner politischen Hinterlassenschaft zu liquidieren zurückbleibt. Möge es Groener, der sich als Chef des Reichswehres bewiesen hat, gelingen, den Reichswehramt auf das richtige Gleise zu führen. Ob der Reichsfinanzminister, anders als sein vormaliger Groener, die gegenwärtige Koalition überdauern wird, erscheint von Tag zu Tag fraglicher. Wenn es auch zuzulassen wäre, das Experiment Köhler heute schon als mißlungen zu bezeichnen, darf man wohl doch damit rechnen, daß eine Berufung Köhlers in ein neues Kabinett kaum noch erfolgen wird, nicht zuletzt auch wegen der Widerstände aus dem eigenen Reich der Zentrum, das seine innere Krise noch einmal nachdrücklich geltend macht. Die Opposition der Beamten und Gewerkschaften in ihm richtet sich vornehmlich gegen die Verleugnung Köhlers und Marx. An Personentagen sind aber die Klagen Laßlers des Zentrums noch nie geschwiegen, wenn es gilt, parteipolitischen Delatissimus zu überwinden. Auch stehen die Kräfte derer, die willig und bereit sind zu neuem Mißtrauen unter geänderten politischen Verhältnissen, die mit großer Wahrscheinlichkeit nach den Wahlen einziehen werden, bereits vor der Tür.

Nach auf die dreitägige Länderkonferenz kann das Resultat angewandt werden. Auf ihr Ergebnis weisen so recht die Worte Hans Sachsens: „Ward' sein nicht froh“. Man ist auch auf ihr in den aufgetretenen parlamentarischen Schwierigkeiten gelassen. Man hat viele Reden gehalten, Resolutionen gefaßt und schließlich die Weiterbehandlung in die Hände von zwei Ausschüssen gelegt, die nach allem, aber nicht löblichem parlamentarischen Brauch sich ausgiebig Zeit lassen werden, um die Materie vorwärts zu treiben. Der volksparteiliche Abg. Gremer hatte durchaus Recht, wenn er in der gekürzten Reichstagsdebatte betonte, daß die an sich schon geringe Freude über das „Ergebnis“ noch vergällt werde durch die Art, mit der die Herren Feld und Hagler aufgetreten seien. Ueberließ man die grundsätzlichen Ausführungen der Sprecher der beiden gegnerischen Richtungen, der Linken und der Rechten, noch einmal in Ruhe, fällt besonders die Eigenmächtigkeit auf, daß beide Parteien immer wieder auf Rechte und Pflichten anspielten, die sie mit vielen und gewichtigen Gründen ins Feld führen. Da erscheint es nicht unangebracht, einmal in die juristische Richtertrube zu greifen und nachzufragen, was herporragende Juristen zu diesem „Ramp und Recht“ sagen. Gleich finden wir in Rudolf v. Jhering's Buch, das sogar den gleichen Titel trägt, folgende Bemerkung: „Der heben sich zwei Parteien gegenüber, von denen jede die Rechtlichkeit des Rechts als Wahrheitsanspruch in ihrem Vortage führt, die eine die des historischen Rechts, die andere die des ewigen werden und sich verhalten gegen den Rechts, des Urrechts der Menschheit als Recht neues Verden.“ Diesem Urteil des großen Geistes Juristen ist die Feststellung des ihm ebenbürtigen Heidelberger Rechtsphilosophen Kellner hinzugefügt, der in seiner „Allgemeinen Staatslehre“ über die Rechtsveränderung durch die Geschichte u. a. sagt: „Den rechtshändernden historischen Rechten gegenüber ist das Recht selbst ohnmächtig. Das gilt aber für alle Arten von Recht, nicht etwa nur für das Staatsrecht.“ Die Mäßigkeit dieser These angegeben, muß man aber unterstreichen: In erster Linie für das Staatsrecht! Es scheint, daß man auf der Wanderschaft, bei der sich vornehmlich Juristen oder mit dem juristischen Erbesfortschritt geklämte Richter zusammenfinden, sich dieser Rechtsweislichkeit nicht bewußt gewesen ist. Sonst hätten die bayerischen und württembergischen Staatsrechtslehrer nicht zu jenem Erfolg führen können, der ihrer Opposition doch nun einmal unüberwindbar geworden ist.

Nach vor acht Tagen ist an dieser Stelle vor allem großen Ermahnungen erwartet worden. Aber das das Ergebnis so mangelhaft wurde, hat doch den größten Bestimmungs übertrifft. Es ist schon so: als die Stunde kam, in der man den Mächtigsten der Geschichte zu versuchen hoffte, gelang es nicht, auch nur ein paar „ormellere Rederlein“ anzuflehen. Die historische Erinnerung an den Berliner Kongreß 1878, der in dem gleichen Zusammenhang hat, wie jetzt die Länderkonferenz, hätte die Rolle Bismarck's als des „christlichen Kaisers“ herauszuheben sollen. Aber an dieser Rolle fand sich niemand, weder in der Reichsversammlung, noch unter den Vertretern der Länder. Wäre es nicht an der Zeit, auch mit diesem Geben-

und Bescheidenheiten endlich Schluss zu machen? Idealistische Freude hat nur Geltung für die Prinzipien. Die heutige Zeit erfordert realpolitische Wahl der Mittel und Maßnahmen.

Kurt Fischer

Amerika zur Balkfrage

Paris, 21. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrte amerikanische Botschafter in Paris, Herrick, begründete dem Chefredakteur des „Matin“, Stephan Lansonne, in folgender Weise die Haltung Amerikas in der Balkfrage: „Ein Teilweise ist kein wahrer Friede. Er hat im Vergleich zu einer umfassenden Friedensorganisation keinen großen Wert. Sie können es der öffentlichen Meinung in Amerika nicht abel nehmen, wenn sie dem grobmittigen Vorschlag Brinda einen weiteren Sinn gab als sein Urheber. Die Franzosen hätten nur Anlaß zur Klage, wenn man in Amerika die Tragweite des Vorschlages einschränkte. Das amerikanische Volk ist der Auffassung, daß niemals ein Krieg zwischen Amerika und Frankreich entstehen könne. Der Gedanke des ewigen Friedens ist in den Vereinigten Staaten tief in den Herzen verwurzelt. Das ist aber nicht so in den übrigen Teilen der Welt. Wenn man mit dem „Mann auf der Straße“ über den ewigen Frieden spricht, so richtet er seinen Blick nach anderen Punkten des Horizonts, wo blutige Völkern anstehen könnten. Frankreich darf nicht glauben, man wolle in Amerika sein Werk in Genuß nehmen. Das Gegenteil ist wahr. Richtiges hat der Pocaropoulos soviel Begeisterung ausgedrückt wie in Amerika und in keinem Lande wird der französische Staatsmann, der diesen Vorschlag hat (7), mehr bewundert. Man sieht in Amerika keinen Spüren. Wir helfen das Friedenswerk fördern, wenn wir unsererseits alles unternehmen, was seinem Geist entspricht. Mit einem Wort, der Vorschlag, so wie wir ihn aufstellen, ist nicht gegen die Pocaropoulos gerichtet, sein Ziel ist, ihnen zu helfen.“

Die französische Antwort an Staatssekretär Kellogg wurde gestern abend nach Washington geschickt. Der Vorkämpfer Claubert wird sie im Laufe des heutigen Tages dem Präsidenten übergeben und mündlich kommentieren. Wie an diesem maßgebenden Stelle verhandelt, verläßt die französische Regierung in der Note, der besonderen Situation der Vereinigten Staaten Rechnung zu tragen. Es handelt sich also darum, die Monroe Doktrin und den Gedanken des Völkerbundes miteinander zu verbinden und eine gemeinsame Destination des ungelieblichen Krieges, gegen den die zivilisierte Welt mit Sanktionen vorgehen muß, aufzuheben.

Französische Meinungen zur Räumungsfrage

Paris, 21. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der von Paul-Boncour, dem Präsidenten der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten und zahlreichen führenden Einflußpolitikern veröffentlichte Standpunkt, daß Deutschland als Gegenleistung für eine belästigte Abteileräumung die Errichtung gemischter Kontrollorgane in den neutralisierten Gebieten zu gewähren hätte, findet folgende Begründung: „Mit Artikel 218 des Versailler Vertrags übernahm zwar das Reich keine Verpflichtung, eine Kontrolle durch händige und dauernde lokale Elemente einzurichten zu lassen. Aber das Untersuchungsprotokoll vom 11. Dez. 1920 läßt die Möglichkeit ins Auge, daß solche Elemente durch ein Abkommen zwischen den beteiligten Regierungen eingerichtet werden könnten. Deutschlands Eintritt in Bund und Rat sowie die Regelung des Untersuchungsverfahrens machen es wünschenswert, daß Artikel 218 eine entsprechende Verlesung erhalte und gleichzeitig dem Geiste des Völkerbundes Rechnung getragen werde. Die Einwilligung der Befugnisorgane auf eine frühere Aufhebung der Okkupation könnte nach Meinung der Untersuchenden politischen Kreise von deutscher Seite dadurch kompensiert werden, daß die im Untersuchungsprotokoll angeordneten Verhandlungen in Angriff genommen und zu einem Abkommen führen würden. Für diese Verhandlungen wäre Genf der geeignete Boden, wie überhaupt das Räumungsproblem im Schoße der Untersuchungskommission unterzucht werden müsse.“

Internationaler Gewerkschaftsbund

Berlin, 21. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Internationale Gewerkschaftsbund, der seit ein paar Tagen hier verkehrt, hat seine Verhandlungen gestern geschlossen. Wie wir dem „Vorwärts“ entnehmen, sind es u. a. darum, den Sitz des I. G. B. nach Berlin zu verlegen, daß hat man keinen Beschluß gefaßt, vielmehr die Vermutung des Sitzes, wie auch die Wahl der Vorstände und des Generalsekretärs auf 8 Monate vertagt. — Dagegen am Ende doch noch mit der richtigen internationalen Gesinnung? Versteht sich bei den Nichtdeutschen

Badische Politik

Der Bezirkslehreverein Mannheim

nach in einer aufbesuchten Mitteloberverammlung einstimmig folgende Entschließung an:

1. Der Bezirkslehreverein Mannheim erhebt schärfsten Protest gegen den übertrieben, rigorosen und unbegründeten Abbau der Lehrerzahlzulagen, der sich besonders für die Beamten Mannheims in geradezu katastrophaler Weise auswirkt, sodas die neue Gehaltsüberhöhung für sie nicht oder nur sehr gering in Wirkung kommt. Er fordert eine Uebersprüfung des Abbaus durch Reichsrat und Reichstag, Uebertreibungen und erhöhte Anforderungen in den Großstädten in gesellschaftlicher und gesundheitlicher sowie wirtschaftlicher Hinsicht müssen in Form größerer Zuschläge abgegolten werden, wenn nicht die Lebenshaltung der betreffenden Beamten unter die der in billigeren und kleineren Orten amtierenden Berufsgenossen heruntersinken soll. Da Mannheim und Ludwigslofen ein einheitliches Bezirksgebiet darstellen, wird die Gleichstellung Mannheims mit Ludwigslofen hinsichtlich der Sonderzulagen gefordert. Vom Badischen Landtag erwartet der Bezirkslehreverein die Festsetzung der Abfindung der Sonderzulagen in derselben Höhe, wie sie das Reich ausweist.

2. Trotz des Versprechens des badischen Finanzministers, die Reichsbesoldung im wesentlichen auch auf Baden zu übernehmen, werden die geborene mittlere Beamtenklasse und die Lehrer schärfer behandelt als die entsprechenden Reichsbeamten und erhalten so nicht die gleiche Stellung im neuen Gehaltsstuf, wie in den vorherigen. Diese in die neugeschaffene niedere Gehaltsgruppe binabgedrückten Beamtenkategorien empfinden diese Unterbewertung gegenüber den gleichwertigen Reichsbeamten als ungerecht und als eine Behandlung von Beamten zweiter Klasse. Der Bezirkslehreverein Mannheim protestiert gegen diese Unterbewertung und fordert die gleiche gehaltliche Stellung, wie sie den gleichwertigen Reichsbeamten zugesprochen ist. Den politischen Parteien und der Vertretung des badischen Volkes kann diese unterrichtliche, durch nichts begründete Behandlung des größten Teiles der badischen Beamten nicht gleichgültig sein. Da eine finanziell untragbare Mehrbelastung durch die Gleichstellung der geborenen mittleren Beamten und der Lehrerschaft mit den entsprechenden Reichsbeamten nicht entsteht, darf mit Sicherheit erwartet werden, daß alle politischen Parteien die erhobene Forderung zu der ihrigen machen.“

Die Beilegung der Zentrumsdifferenzen

Berlin, 21. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Nach der Beilegung des Konfliktes zwischen Marx und Steiner wird sich nun auch die womöglich noch schwerere Kontrolle Marx — Ambulisch auszeichnen werden. Der Abcorden — Ambulisch ist gestern in Berlin einetroffen. Infolgeder der Bemühungen des Protokollvorsitzenden u. Guérard hat, wie die „Germania“ mitteilt, im Reichstag bereits eine Uebersetzung im kleineren Kreise stattgefunden, an der auch die Abgeordneten Steuerwald und Ambulisch teilgenommen hätten. „Man darf hoffen“, meint das Zentrumorgan, „daß diese Uebersetzung einträglich verläuft, wobei man freilich immer wieder wird festhalten müssen, daß die Vereinbarungen der verschiedenen Differenzen noch keineswegs eine Uebersetzung der sachlichen Gegensätze bedeutet.“

Letzte Meldungen

Unter Wintersport im Schwarzwald

Tribera, 21. Jan. (Via. Ver.) Die Wetterlage hat sich im Schwarzwald so gehalten, daß ein aussergewöhnliches Schneende für den Schwarzwald vorhanden ist. Die Schneefälle haben sich seit gestern nicht fortgesetzt, so daß die letzten Schneefälle für heute noch vorhanden sind, je nach Höhenlage 20—35 Zentimeter. Die Elsbahnen sind fast überall in die Talstationen zu der Eisenbahn. Der Frost hat sich insofern teilweise klarer Nacht um 2 Grad gegen gestern verhärtet und liegt heute früh in Tribera bei minus 4 Grad. Die Nebeldecke des Hochschwarzwaldes hat sich zum großen Teil gelichtet. Es liegt überall Valferneue, auch die Hohenelbener sind benutzbar.

Neue Springflut der Themse

London, 21. Jan. (Von unserem Londoner Vertreter.) Im letzten Augenblick werden heute durch die Vresse die an und in der Nähe der Themse wohnenden Einwohner London's und die im Themetal von den Behörden alarmiert, da in der morgigen Neumondnacht eine neue Springflut zu erwarten ist und Ueberschwemmungen Anlaß geben, ähnlich der am 7. Januar, bei der so viele Menschen und Leben gekommen sind.

Die Gedankenlesmaschine

Eine höchst merkwürdige Nachricht kommt aus dem Lande der neuen Wunder, aus Sowjetrußland. Professor Vagarski, Mitglied der Akademie zu Moskau, Arzt, Physiologe und Ingenieur zugleich, soll eine Maschine erunden haben, die auf mechanischem Wege die Gedanken eines anderen verrät. Ueber Konstruktion und Funktionsprinzipien verlor er noch nicht das geringste und es scheint, als solle das Geheimnis dauernd bewahrt werden. Es ist aber schon fast sicher, daß es sich nicht um eine seiner Arten handelt, wie sie in der nachrichtlichen Hochkommerzzeit aus den Jettunen aufzulaufen pflegen; dazumal erfindungsreiche Leute haben bereits verschiedenen Experimenten teilgenommen und berichten von der neuen Maschine Wunderdinge. Sie soll demnach in Paris vorgeführt und damit der europäischen Kulturwelt zugänglich gemacht werden.

Wenn das wirklich wahr ist, wenn wirklich diese Maschine erfunden ist, dann bedarf zur Rettung der Menschheit nur eine Möglichkeit: den gewiß höchst ehrenwerten Professor Vagarski mit Stumpf und Stiel auszurufen, zu begraben, einzuäschern und zu verbrennen, damit ganz bestimmt von ihm und seiner Teilnehmern nichts übrig bleibt. In unserer wackeren Individenzeit sind waren die Gedanken schließlch noch das einzige, das jeder, der den Vorn und Trabel selbst ebenso wilden wie leeren Daseins hatte, für sich als unentretliches und unverletzbares Gut besch. Gelingt es auf eine vorläufige noch nicht fähige Weise diese letzte Natur niederzuweisen, die das Innere des Menschen von der Außenwelt trennt, und damit alles auskarteten, was bisher nach Goethe höchstes Glück der Erdendwiler, also Persönlichkeit, gewesen ist, so wird das Leben für alle die, die es von Innen noch haben wollen, seinen Reiz mehr haben. Diese Erfindung war die letzte und entlichste Konfession der seit fünfzig Jahren immer weiter umherschreitenden Mechanisierung des Seins. Wenn sie tatsächlich da sein sollte, und nicht ein glühender Wortschwallbe die Gedankenlesmaschine und ihren Erfinder verurteilt, dann bricht ein neues Zeitalter an, das mitunterleben, wirklich sein Glück sein wird.

Ausschuf für Volksmusikpflege

Sonderveranstaltung im Nibelungenaal

Wenn die Volksmusikpflege einen Kammermusikabend veranstaltet, dann wird diese Kammer möglichst groß sein, weil die ausserordentlich angewandene, glänzende organisierte Musikgewerkschaft es so verlangt. Bei einer so vorzüglichen Künstlerkraft, wie sie sich gestern in jeder Hinsicht zusammenfand, bietet das weitere keine Schwierigkeiten: es war ein feines, warmes Musikieren, das hier im weiten Raum geboten wurde und das die Hörer wirklich in Atem hielt.

Wir haben selten eine so aufmerksame Zuhörerschaft in dieser Anzahl gesehen, die gerade bei einem Werk wie der „Jung e u Magd“ von Hindemith ihre verbildete Konzentration bewährte. Dieses zweite Stück des Opus 28 ist denkbar geeignet, den unzureichend genutzten Hörer mit der Art des ersten Hindemith — es gibt auch einen helleren — bekannt zu machen. Es legt einen Rufus von sechs Gedichten Georg Trautz zugrunde, die sich um das Gescheh einer verführten Magd ranken. Die Eigenart dieser lyrischen Folge besteht in der völligen Uebersättigung der lyrischen Vorgänge mit der landschaftlichen Umgebung, und von dieser erst lyrischen Eindeut des Inneren und Reineren hebt der Komponist Hindemith aus. Das Klavier kann er zur Begleitung dieser Weisung nicht gebrauchen, er nimmt das Kammerorchester, Streichquartett, Fiddle und Klarinette, das die verdasteten, schwere Grundstimmung in wechselnder Bemessung seiner instrumentalen Vertreter am besten wiedergibt. Die ganze, durchdringliche Linatur ist nichtig, überall so durchdringlich, daß sie nirgends aus logenannanten Tonmalerei wird. Der Musikschon, das Einfache des Stabes sind melodische Stimmungsbilder, keine naturalistischen Imitationen. Aus feiner Abstraktion sind diese geistreich durchdringlichen Liedschilde aufsteigend, deren Zusammenfassung eines unserer schönsten Kammermusikwerke darstellt.

Die vollendete Wiedergabe verleiht ihre Wirkung nicht, Jane Freund-Rauon. Die hervorragende einheimische Künstlerin, kann die Fieber mit einem außerordentlich feinen Stillsgefühl, das Waldmiedernde in klarer Wiedergabe, den Ausdruck des Melodischen auf einen Gipfel lyrischer Ausdruckskraft und Vortragstiefe überhebt. Die ungewöhnliche Schwierigkeit dieser verbildeten Lyrik wurde durch die Besetzung in den letzten Winkeln des Raumes jugendlichen Wiedergabe nirgends ausgenommen. Die Besetzung war durch die beiden Kammermusikler G. H. (Violine) und G. M. (Klarinette) als be-

kannte und anerkannte Meister ihrer Instrumente in den überaus klaren Ebnungen der Bläserklänge ausgezeichnet vertreten. Das Regi-Quartett hat mit diesem Werk eine ganz hervorragende Leistung an Stimmführung und weltanschaulichen Ausdruckswirkungen vollbracht. Die Geschlossenheit des Wertes kam in diesen Streicherklängen zu einwandlosster Wiedergabe.

Die Regi-Genie, die Herren Regi, Reumater, Courdi und Müller hatten den Abend mit dem Kantate und Schuberts nachgelassenem Streichquartett „Der Tod und das Mädchen“ eröffnet, das durch seine Wiedergabe voll reicher Poetik eine atemlose Zuhörerlichkeit gefunden hatte. Die beliebten Quartettstücke schlossen den stimmungsvollen Abend mit einem Dvorak-Quartett, für das sie wie auch die bereits genannten Mitwirkenden herglichen Beifall ernteten.

Wiener Demonstrationen gegen „Jonny spielt auf“. Die Jazzoper Reness „Jonny spielt auf“ hat neuerdings auch in Wien großes Blut gemacht. Die österreichische Nationalsozialistische Arbeiterpartei hat in einer Versammlung gegen die Aufführung des Stückes in der Wiener Staatsoper Protest eingelegt. Die Partei hat beschlossen, von Demonstrationen innerhalb des Theaters absehen zu wollen und anstelle dessen vor der Oper an den Abenden der Aufführung Demonstrationen zu veranstalten.

Eine noch ungeordnete große Klavierkonerte in Aden von Richard Wagner wurde in einem Konzert, das zur Nachfeier von Gollma Wagners 90. Geburtstag von der Leipziger Orchestergruppe des Bayreuther Bundes der deutschen Jugend im dortigen Konservatoriumssaale veranstaltet wurde, von Otto Dahn (Wagner) in Uraufführung gestellt. Im Jahre 1891 unter der Leitung des Thomaskantors Weinka geschrieben, ist es, mehr als die anderen Schöpfungen an der Frühzeit des Komponiers, fast ausschließlich nationalischen Vorbildern angeordnet: Goethen im thematischen Material des ersten und des letzten Satzes. Auch in der geistreichen Frage des dritten, Dahn gelangentlich in der technischen Manier. Hauptächlich nur der poetische langsame Satz schließt Töne an, die auf den späteren Opernkompositionen hindeuten. Bei aller künstlerischen Unausgeglichenheit macht das Werk durch die Kraft und den Gegenwärtigkeit seiner Gestaltung und den Willen zu erhabenen Wirkungen starken Eindruck. Aus der sonstigen Vortragstiefe hier nur erwähnt: das Streichquartett, das in Trübsener Originalbesetzung — mit einfachen oder höchstens doppelten Streichern — unter Siegfried Wagners Leitung in sein abgemogener

Mannheim am Wochenende

Eine bemerkenswerte Äußerung zweier Mannheimer Innungsgeschäftsführer zur Lage des Handwerks - Ein Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Umbauarbeiten des Hauptbahnhofes - Gaskernversorgung Mannheim-Frankfurt

Unsere Ausführungen vor acht Tagen an dieser Stelle über die prekäre Lage des Mannheimer Handwerks und ihre Ursachen hat das lebhafteste Echo gefunden. In einer von der Geschäftsführung zweier Innungen ausgebenen Aufschrift wird in Bekäftigung und Ergänzung unserer Mitteilungen folgendes ausgesprochen:

Die Berufsvertretungen der Mannheimer Handwerker arbeiten seit Jahr und Tag schon daran, die erheblichen Nachteile des derzeitigen Vergütungswesens abzumildern, damit einstmals eine Verdienstmäßigkeit erwährt werden wird. Leider fanden diese Bestrebungen bei Behörden und Privaten keinerlei Verständnis. Bereits Mitte vorigen Jahres hat der Geschäftsführer der Schreinerinnung Mannheim darauf hingearbeitet, durch

Zusammenfassung aller Berufsrichtungen im Handwerk gegen diese schlimmen Folgen der Arbeitsvergebung vorzugehen.

Allerdings war keine Protestversammlung gegen die Behörden geplant, da eine solche im engeren Rahmen wirkungslos bleiben würde. Es war eine Kundgebung beabsichtigt, in der in ausführlicher Weise hätte klargestellt werden sollen, in wieviel das derzeitige Arbeits-Vergütungsverfahren in die verfassungsmäßige gewährleisteten Grundrechte der deutschen Staatsbürger einreißt und daß dadurch insbesondere der selbständige Mittelstand im Handwerk, Gewerbe und Handel entgegen der klaren Fassung der Artikel 109, 157, 158 und besonders 164 auf das Bedenklichste benachteiligt wird. Nicht Sonderrechte fordert der so schwer geschädigte deutsche Mittelstand, sondern Gleichberechtigung mit allen anderen Volksschichten auf Grund der Deutschen Reichsverfassung entsprechend der in letzterer gewährleisteten Staatsbürgerrechte. Das Handwerk insbesondere lehnt sich lebhaft gegen die sehr an Ausnahmestellung erinnernden Sonderbestimmungen auf, da es die Ausbeutung der Verfassung nicht nur nach der Seite der Pflichten, sondern auch nach der Seite der Rechte fordert.

Die bereits anmelmal angeforderte Kundgebung des Handwerks wurde nicht fallen gelassen, sondern nur verschoben. Die Führer des Mannheimer Handwerks beschloßen im Gewerbeverein und Handwerkerverband Mannheim, an die maßgebenden Stellen wegen vorübergehender persönlicher Verbindung heranzutreten und die zu unterbreitenden Vorschläge in Form einer

Denkschrift

zu übergeben. Diese Vorschläge sind bisher von den Geschäftsführern der Schreiner-, Zimmerei- und der Spengler- und Anstaltler-Innungsbüros ausgearbeitet worden und werden vom Gewerbeverein weitergeleitet. Das vorgeschlagene Mittelverfahren hätte gegenüber dem Mittelverfahren der Vorsitzenden des Vorstands, auch der verarbeitenden Stelle Rechnung zu tragen, weil die Preisspanne im Mittelverfahren nicht so erheblich sich auswirkt, wie im früheren Verfahren, trotzdem aber einen bei weitem größeren Verdienst bei der Arbeit gewährleisteten würde.

Auch die Frage der Sicherung von Bauforderungen

wurde im Hinblick auf die in jüngerer Zeit wieder auftretenden bedeutenden Schäden bei Bauausführungen eingehend behandelt und in der Folge vom Geschäftsführer der Spengler- und Anstaltler-Innungsbüros im Vorausschick und Hauptverhandlung als Antrag eingebracht. Die Verhandlungen zum Zweck der Behebung einzelner Mängel sind für die beiderseitigen Verhandlung für die prekäre Lage des Handwerks im Sinne der Anträge wohl durchzuführen, weil u. E. beim Weiterbestehen der derzeitigen Mängel die schädlichen Realisierungen sich wohl noch erheblich nach der künftigen Seite auswirken würden, sowie an Umfang annehmen, wodurch eine weitere Untergrabung des ehrlich strebenden Handwerks unausweichlich wäre, was gleichbedeutend wäre mit dem Ruin der hiesigen Bauwirtschaft. Die Handwerker aller Verufe. Die Mängel der Vorkredite in dieser Hinsicht dürften wohl den alleinigen Handwerker nur noch zu gut im Gedächtnis sein, als daß man deren Wiederkehr nicht mit Bangen entgegensehen möchte.

Der im schwersten Daseinskampf stehende Mittelstand hat ohne Zweifel ein Recht auf Wahrung seiner Belange. Die insbesondere der Artikel 164 der deutschen Reichsverfassung schärfendste ist das Recht: das Handwerk, Handel und Gewerbe im Wege der Verordnung zu fördern und vor Ueber-

zunehmenden Rechte erheben muß. Mehr als dies zu fordern hat Niemand eine Absicht!

Der Umbau des Hauptbahnhofes,

mit dem im Juli 1927 begonnen wurde, schreitet so programmäßig vorwärts, daß wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, mit der Vollendung der Arbeiten im Frühjahr 1929 gerechnet werden kann. Der lange nicht mehr den Bahnhofsplatz betretende, wird erkannt über die Veränderungen sein. So sich seit der Schlußarbeiten mit den hochragenden Flaggmasten beenden, ist man mit dem Beginn der Gleise der Straßenbahn beschäftigt. Die Arbeiten sind hier schon soweit vorangeschritten, daß die neue Gleisanlage voraussichtlich im nächsten Monat dem Verkehr übergeben werden kann. Der Bauzustand der stark in den Platz vorgelegt werden mußte, um den Arbeiten die erforderliche Bewegungsfreiheit zu verschaffen, ist nicht hoch genug, um den Blick auf die Fassade des Westflügels zu verwehren. Man kann sich infolgedessen ohne Schwierigkeit davon überzeugen, daß die Glaser ihre Tätigkeit bereits aufgenommen haben. Die Fenster sind herausgenommen. Das sämtliche Abbruchmaterial wird sorgfältig gelagert und beim Wiederaufbau der Fassade soweit als irgendmöglich verwendet. Da keine architektonischen Veränderungen vorgesehen sind, braucht man nicht megarbeiten. Ein etwas abweichendes Aussehen wird lediglich die Fassade des Mittelbahnhofs aufweisen, weil hier die beiden Säulen wefallen, die jetzt den Haupteingang in drei Teile zerlegen. Mit dem Wiederaufbau der vorderen Fassade wird jedenfalls schon im nächsten Monat begonnen, da bis dahin die Fundamente fertig sind. Das Bild, das dann die Umbauarbeiten bieten, dürfte sich für den Zuschauer besonders interessant gestalten, da mächtige Kranen zum Transport des Abbruchs- und Wiederaufbaumaterials verwendet werden.

Betrifft man heute den Hauptbahnhof durch das Mittelportal, so fallen sofort verschiedene Veränderungen auf. Um das Portier der Westflügel, in dem sich bisher die Gepäckabfertigung befand, vollständig räumen zu können, muß zur

Verlegung der westlichen Fahrkartenschalter auf die andere Seite

geschritten werden. Man hat, um den hierzu nötigen Raum zu gewinnen, die Umhandlung in den bisherigen östlichen Durchgang verlegt. Die Zahl der Schalter auf der Ostseite der Halle kann nunmehr um zwei vermehrt werden. Für die Gepäckabfertigung ist bereits ein geschlossener Raum vor dem bisherigen westlichen Ausgang zur Personensperre geschaffen worden. Hieran schließt sich, sobald die neuen Schalter fertig sind, in der ganzen Länge der Westseite der Halle die Gepäck-Ab- und Aufgabee. Die Handgäpcke-Annahme und -Ausgabe wurde in den Parterre 2. Klasse verlegt. Der dadurch verloren gegangene Raum ist durch die Zusammenlegung der beiden Parterre 1. Klasse zu einem Saal 1-4. Klasse ersetzt. Zur Rechten des Haupteinganges ist Bahnsteig 1 ungefähr zur Hälfte durch einen Baum abgetrennt. In dem hierdurch geschaffenen Raum, der durch das Glasdach geschützt ist, wird das Gepäck bearbeitet.

Zum gemeinsamen Wartesaal für alle Klassen und zur Bahnhofsverwaltung gelangt man durch den Hauptausgang an der erweiterten Personensperre vorbei, ebenso von der Ostseite des Bahnhofsplatzes her. Eine Holzbarriere hat einen Weg abgetrennt, der selbst bei starkem Verkehr genügen dürfte. Im Portier der Westflügel befand sich, als wir dieser Tage einen Blick in die Räume warfen, nur noch die von zwei Davien bediente Telefonzentrale.

Das Telegraphenamt

ist bereits in den dritten Stock dieses Flügels endgültig übersiedelt. Die Telefonzentrale wird nachfolgen, sobald der neue Klappenschränk fertig montiert ist. Die Abfertigungslage, die trotz ihres präparierten Charakters der bisherigen viel weitem vorzuziehen ist, wurde nach der Personensperre verlegt und kann nun von dem neu geschaffenen Gang her betreten werden. Man gewinnt bei einem Rundgange den Eindruck, daß sämtliche Provisionen so praktisch angelegt sind, daß sich das Publikum mit ihnen abfinden wird.

Die Gründung der Südwestdeutschen Gas-N.G. in Frankfurt

ist das wichtigste kommunalpolitische Ereignis der vergangenen Woche. Man darf sich, wie wir bereits andeuteten, von dieser Mannheim-Frankfurter Interessengemeinschaft sehr viel versprechen, weil dem Mannheimer Handwerk nunmehr Ge-

laltung und Auffassung zu schenken seien. Diese Verfassungsrechte zu erringen und zu sichern, ist einmütig und allein der Zweck der Vereinigung innerhalb des Donnerlands, nachdem das Handwerk als Träger des Reichsaedankens und der Werten aller Art neben seinen Pflichten einen berechtigten Anspruch auf die ihm zugehörigen Rechte hat. Die Anlagen weit mehr als bisher auszunutzen. Die wir von kompetenter Seite erfahren, gehen die Abmachungen dahin, daß zwei Interessensphären geschaffen werden. Die Werke in Mannheim und Frankfurt behalten ihr bisheriges Versorgungsgebiet, in dem sie nach wie vor selbständig vorgehen. Alle über diese sozialen lokalen Interessensphären hinausgehenden Bestrebungen werden gemeinsam verfolgt. In diesen Gebieten sollen auch alle Leistungen gemeinsam geleistet werden. Geschäftsführer der Südwestdeutschen Gas-N.G. sind die Generaldirektoren der beiden Werke, Tillmeyer-Frankfurt und Fischer-Mannheim. Ueber die heutige Gründungsversammlung wird im nächsten Teil berichtet.

Was sagt Darmstadt zu der Interessengemeinschaft?

Aus Darmstadt liegt uns noch folgende Aufschrift vor: Die Gründung dieser Interessengemeinschaft hat in Oesen, durch dessen Gebiet die angedeutete Rohrleitung geleitet werden möchte, starkes Aufsehen erregt. Die Öffentlichkeit fragt, warum von den heillosen Städten aus kein Zusammenschluß zu einer Gas-Verorgungs-Gesellschaft erzielt worden ist. Dabei darf daran erinnert werden, daß schon vor etwa 2 Jahren der Provinzialdirektor der Provinz Starkenburg, Dr. Franz Müller, zusammen mit der Stadt Darmstadt vereinigt hat, heillosen Gemeinden und Städte zu einem gemeinsamen Gas-Bezugs-Verband zusammenzuführen, um nicht nur eine Verbilligung des Gaspreises herbeizuführen, sondern auch für die heillosen Gemeinden eine verbandsmäßige Position zu schaffen gegen die Einbrunnungsversuche von Frankfurt und aus dem Ruhrgebiet. Wäre nämlich damals der Zusammenschluß erzielt worden, so hätte man sowohl bei den Verhandlungen mit den Gasproduzenten günstige Bedingungen erzielt und sich in einer Gesellschaft das Mitbestimmungsrecht gesichert, sondern das Ruhrgebiet in heillosen Gebieten wäre auch in öffentlicher Hand geblieben. Das alteingesessene Aachen, das seitens des Ruhrgebietes damals erzwungen wurde, eine von der Grube „Sibernia“ aus, die zu 90 Prozent dem preussischen Staat gehört, die Errichtung einer Gasanstalt vor, die etwa bei Gerolstein oder in der Moinville hätte errichtet werden können und später an die „Sibernia“ veräußert worden wäre. Diese war dafür bereit, auf 10-20 Jahre Gas zum Preise von 1,5 Pf. je cbm zuzustellen. Fernleitungs-kosten zu liefern. Dazu wäre dann der gemeindliche Aufschlag gekommen, so daß das

Industriegebiet in Darmstadt höchstens 5 Pfg. gekostet

hätte. Die Rohrleitungen wären Eigentum der Kommunen geblieben und damit hätten Anbaumöglichkeiten in deren etacuum Ermessen gelegen.

Welder konnten sich die Städte außer Darmstadt damals nicht entschließen, in einem anderen Verband aufzugehen, obwohl es sich um einen ernst zu nehmenden Vorschlag von großer Bedeutung gehandelt hat. Die Gründung der Kohle-Vertriebs-Gesellschaft im Ruhrgebiet verhinderte dann mehrere Einzelverhandlungen mit den Gaswerken und schließlich das Hoffnungslose der heillosen Ferngas-Vertriebs-Projekt. Besonders bedauerlich wurde es, daß von den Städten, mit denen von der Provinz Verhandlungen geführt wurden, Offenbach abtrat und einen Gaslieferungsvertrag mit Frankfurt abschloß. Inzwischen drang auch Mannheim von Süden nach der Gemeinde Weinheim mit einer Erneuerung vor. Der Versuch, dabei die heillosen Gemeinden der heillosen Rheinregion zu erhalten, Man erhebt aus dieser Aufschrift, daß von der heillosen Rheinregion und der Stadtverwaltung Darmstadt die größten Anstrengungen gemacht worden sind, um bei der Verformung des Reichsaedankens mit Gas die Führung in die Hand zu bekommen, offensichtlich unter Ausschluß von Mannheim und Frankfurt, die sich nunmehr ohne Darmstadt zusammenschließen haben. Man darf darauf gespannt sein, ob sich die heillosen Rheinregion mit der neuen Situation abfindet und vor allem der Mannheim-Frankfurter Interessengemeinschaft nicht bindend in den Weg tritt, wenn es sich darum handelt, die gemeinsame Rohrleitung durch Oesen zu legen. Die Gemeinde Siegenheim wird übrigens schon seit über einem Jahre von dem Mannheimer Werk mit Gas versorgt. Eine derartige Situation war natürlich, da der nach Weinheim führende Rohrleitung unmittelbar an Siegenheim liegt, so daß die Anlaufkosten ganz gering waren.

Richard Schönfelder.

Berliner Kunstbrief

Von Oscar Die

Die jungen Künstler haben es in Berlin nicht leicht. Wenn sie bei den Jungfrauen ausstellen, so verläßt sich der Eindruck auf sehr in der großen Halle. Die Salons andererseits bieten ihnen nur so weniger Gelegenheiten, als sie sich zur Zeit immer mehr auf die alte Kunst zurückziehen, die ihnen größere Sicherheit auch im Verkauf gibt. Wäre unter ihnen ein Gewerbe der mindesten ein Modetalent, das unsere Kunstfreunde fortzieht, soginge es ihnen eher. Aber das ist leider nicht der Fall. Die heutige Malerei ist in einem Schwerezustand und dem den Erinnerungen an den Expressionismus und dem Suchen nach einer neuen Materialität, der kein außer Boden für kontextuelle Meister ist. Es wird viel gemalt, aber nicht Aufregendes. Und doch muß es eine Stelle geben, an der man wenigstens die Ueberflutung gewinnt, was heute im Durchschnitt geleistet wird und wohin wir uns bewegen.

Darum ist es unbedingt ein Verdienst der deutschen Kunstgemeinschaft, daß sie von Zeit zu Zeit nur junge Künstler aufweist. Ihre Säle im Schloss zu füllen. Paul Behr ist im letzten diese Veranstaltungen. Auch legt wieder statt eine solche Versammlung. Man soll nicht zu anspruchsvoll sein, man soll daran denken, daß diese Ausstellungen weniger zur Erziehung der Künstler als des Publikums stattfinden, daß sozusagen durch eine Abstimmung über das beste Werk zum Urteil erreicht wird. Es ist gut, daß es Schlichtes, aber es ist schön, das die jungen Leute eine Stütze der Hoffnung haben. Die Einflüsse, die heute maßgebend sind, gehen von Dir aus oder auch von Utrillo, am meisten aber von Döler, der in der letzte wo, dem man eine glückliche Synthese von Form und Inhalt nachsagen kann.

Der Einfluss Dölers ist auch in der kleinen Sammlung zu erkennen, die aus Anlaß der Verteilung des Staatspreises in der Akademie veranstaltet wurde. Hier hat Ernst Hell im letzten diese Veranstaltungen. Auch legt wieder statt eine solche Versammlung. Man soll nicht zu anspruchsvoll sein, man soll daran denken, daß diese Ausstellungen weniger zur Erziehung der Künstler als des Publikums stattfinden, daß sozusagen durch eine Abstimmung über das beste Werk zum Urteil erreicht wird. Es ist gut, daß es Schlichtes, aber es ist schön, das die jungen Leute eine Stütze der Hoffnung haben. Die Einflüsse, die heute maßgebend sind, gehen von Dir aus oder auch von Utrillo, am meisten aber von Döler, der in der letzte wo, dem man eine glückliche Synthese von Form und Inhalt nachsagen kann.

schon einmal eine Sonderausstellung im Salon Dierberg hatte, einem der wenigen, die sich um moderne Kunst bemühen.

Die Deutsche Kunstgemeinschaft hat gegenüber diesem offiziellen Aufmarsch der Jungen etwas Mäherendes und Rühmendes in der Behandlung des Publikums. Der Staatssekretär Schulz, der sie leitet, freut sich über jede günstige Pressestimme, die sein Unternehmen findet. Dieser gute Wille, von einem sozialen Empfinden getragen, darf nicht unterschätzt werden, auch wenn die Bemühungen nicht immer gleich erfolgreich sind. Es ist ein wertvolles Gegenwärtiges gegen die Salons, die sich spezialisiert und die großen Ausstellungen, die sie verlagern. Jetzt will man sogar den Reichstag anrufen, seine Präsidenten durch Vermittlung dieser Gemeinschaft malen zu lassen. Etwas freudig ist der letzte, der das porträtiert wurde. David, Bakst und Ube fehlen. Man hat nun für diesen Zweck eine Reihe moderner Porträts ausgestellt, alle Richtungen von Vogel bis Liebermann, damit sich die Präsidenten nach ihrem Geschmack einen Maler aussuchen können. Was will man mehr?

Sehen wir uns in den Salons an, so treten einige jüngere Maler hinzu, die von Interesse sind. Rudolf Jacobi zeigt bei Nierendorf ausgezeichnete Proben einer kräftig konturpunktierten, farbigen und farbigen Landschaftsmalerei, die er in Paris studiert hat. Edward Kuntz stellt bei Nierdorn ein aus Hamburg, der nach dem Kriege vielfach herumreiste, jetzt in Florenz sitzt und eine Reihe von südlichen Landschaften gezeichnet hat, in einer allgemein modernen Technik, ohne Luftkoloristik, mit Betonung der Einzelarbeit, in den Formen stark modelliert und von seiner subjektiven Festigkeit, in der man sich heute beruhigt. Seine internationale Wendung ist charakteristisch für eine gewisse Gruppe deutscher Maler, die nach dem Kriege alle Expeditionen nachholten, die ihnen vorher nicht geblieben waren.

Wie sonderbar ist es, nach allen diesen Erfahrungen, in einem alten Meister zurückzuführen, der größere Revolutionen, als sie jetzt stattfinden, in sich erlebt und überwunden hat. Bei Paul Cassirer findet eine gemaltige Van Gogh-Ausstellung statt, nur Döler, die die von mir erwähnte Zeichnungsausstellung der Bilder in derselben Viktorienstraße wunderbar ergänzen. 1914 kurz vor dem Krieg war an derselben Stelle die letzte große Van Gogh-Ausstellung. Wie sehen wir heute die Werke an? Was wir hier betrachten, reicht von 1884 bis 1890 und stellt in diesen 6 Jahren eine phänomenale Entwicklung auf von dem ersten dumpfen Rau-

ralismus über die Pariser Dichterlebens zu dem letzten Meisterstück, der alle Probleme von Formen und Farbe, mit denen wir uns plagen, schon in seiner Art erledigt hat. Seine Malerei, die zuerst nach Farbe in Farbe ist, allmählich löst sich in Farbe, die zuerst nach Farbe in Farbe, er beherrscht nicht in Farbe wird, ist zuerst Farbe und Durchsichtigkeit, die im Weltalter des reinen Impressionismus noch Mittel zum Zweck waren. Ob er den Raunen, den Briefträger, den Stuhl Gammels, ein helles Feld, Blumen und Weizen, die Adresse, die blühende Kastanie, den Spitalgarten oder die Iris malt, es ist ein moralischer Einfluss von seinen Bildern auf unsere schwankenden Nerven aus, eine Kräftigung der Sinne, eine Religion der Natur, eine Abhebung der Wirklichkeit, eine Herrschaft in der Gestaltung, daß wir den Segen verspüren. Er wird und immer größer.

Wir vergleichen unsere kleinen Sorgen mit seinem genialen Temperament. Wir wissen nicht recht noch, was wir wiederholen und unabhängige Male. Wir sind schwach und abhängig. Wir sehnen uns nach einem Führer. Er wird und der Führer aus seiner vornehmen Zeit. Seine Vielgestaltigkeit, sein immer wieder neues Auge, seine Durchsichtigkeit ohne Schmelze, der funke wache Witz, seine Härte ohne Härte, die in seine Hand und die Energie seiner Einstellung, die keine Rücksicht duldet und durch ihre Notwendigkeit überzogen, das ist die große Lehre, die aus jedem seiner Werke und entgegensteht. Es ist herrlich wie am ersten Tage, in dieser Meistergalerie zu wandern, die Leute strömen und machen sich gesund.

Die Erfindungen nehmen zu. Eine Geschichte erzählt, daß vor Jahren ein Angestellter an einem Patentamt seine Stelle niederlegte. Auf die Frage, weshalb, antwortete er: „Fast alle Erfindungen, die möglich sind, sind gemacht worden, bald wird es keine mehr geben, und man wird das Amt schließen müssen. Ich will in eine andere Stellung gehen, solange ich noch dazu Gelegenheit habe.“ Die Erfindertätigkeit ist, so sieht man in der „Mitschau“, aber ständig gekümmert, wie A. B. aus den amerikanischen Patentteilungen hervorgeht. Die erste halbe Million amerikanischer Patente brachte 57 Jahre (von 1836 bis 1893), die zweite halbe Million 18 Jahre und die dritte halbe Million nur 13 Jahre. Manchmal hat man geglaubt, daß künftige Aufschwellen der Erfindungen müde einmal aufhören, aber gerade die letzten Jahre mit der Entdeckung der Chemie, der Radiotechnik usw., haben alle diese Annahmen über den Haufen geworfen.

Veranstaltungen

Sonntag, den 22. Januar 1928

Theater: Nationaltheater: Theatergemeinde des Bühnenworts...

Museen und Sammlungen: Schloßherren: 10-1 Uhr. - Kunsthaus: 11-1, 3-4 Uhr.

Aus den Rundfunk-Programmen

Sonntag, 22. Januar

Deutsche Sender:

Berlin (Welle 48,9), Königsplatz-Hörsaal (Welle 1200) 20.10 Uhr: Konzert, dann Tanzmusik.

Ausländische Sender:

Dresden (Welle 1604) 16.30 Uhr: Militärorchesterkonzert, 21.06 Uhr: Kammermusik.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 B, 6 - Tel. 26547.

Alle sind für Monette, 4 Mähren Europa-Hochleistungsgerät (68,70 A). An der Spitze aller Lautsprecher wieder „Eton“.

Gerichtszeitung

Der Grenzacher Eisenbahnfall vor dem Großen Schöffengericht Vörsach. Das Große Schöffengericht Freiburg...

Sportliche Rundschau

Der Sport am Sonntag

Die Aufstellungskämpfe um die Süddeutsche Meisterschaft werden am Sonntag mit 7 Spielen fortgesetzt.

S.V. Waldhof - Sp. Sa. Fürtch, Karlsruhe B.S. - Wormatia Worms.

Die größte Bedeutung kommt wohl dem Spiel im Mannheimer Stadion zu. Obwohl Fürtch ohne Zweifel besser ist als Waldhof...

ganzene Jahr nachgelassen, der Rückgang dürfte bei Frankfurt etwas größer sein als bei Redaran.

In dem Spiel S. S. Neu-Heidelberg gegen Borussia Neunkirchen darf wohl Neu-Heidelberg als die bessere Mannschaft...

Die Gruppe Südost bringt sämtliche 4 Kämpfe zur Durchführung:

S. S. Fürtch - Phoenix Karlsruhe, München 1880 - S. S. Freiburg, Union Bödingen - Wacker München, L. S. G. Nürnberg - S. S. Stuttgart.

Normalerweise muß S. S. Fürtch über Phoenix Karlsruhe Sieger bleiben. Auch 1880 München wird trotz der hohen Niederlage gegen den L. S. G. Nürnberg...

Die Kreisliga setzt die Verbandsspiele ebenfalls fort. Im Kreis Unterbaden trägt der S. G. Räfertal sein Rückwärts Spiel gegen Heidenheim aus.

Im Handball werden die Bezirksmeisterschaftsspiele in Baden, Württemberg und Rhein-Main-Saar fortgesetzt.

Um die Badische Handballmeisterschaft findet am Sonntag nur ein Spiel statt: Der S. S. Mannheim und der Polizeisportverein Freiburg...

In Mannheim finden einige interessante Hockeyspiele statt. So trägt die Hohenstaubler des S. S. Mannheim von 1816 einen Clubkampf gegen den Heidelberger Hohenstaubler aus.

Die Rugby-Mannschaft des S. G. 1880 Frankfurt trägt in Straßburg gegen die A. S. ein Freundschaftsspiel aus.

Die Schwimmer haben ihren großen Tag im Schwimmklubkampf Deutschland-Frankreich in Paris.

Der Allgemeine Deutsche Automobilklub (A. D. A. K.) bringt zwei Veranstaltungen zur Durchführung, einmal die Winterfahrt nach Bad Homburg...

Die Deutsche Eishockeymeisterschaft wird am Samstag und Sonntag auf dem Riesensee angesetzt. Sechs Vereine nehmen daran teil: Berliner Eishockeyklub S. M. Riesensee (Titelverteidiger), Preußen Berlin, S. V. Hülsen, S. G. Stuttgart und S. G. Königsberg.

Von winterportlichen Betrieben sind u. a. anzusehen: die Bayerischen Kunstlaufmeisterschaften in Bad Tölz, die Bayerischen Skimeisterschaften in Frauenstein...

Die Deutsche Turnerschaft hält in Köln eine Versammlung ihrer Turnvereine ab. Der Verband Brandenburgischer Kriegervereine trat in Berlin.

Sportwettbewerb in Mannheim

Sehr zeitig beginnt in diesem Jahre der Ortsausflug für Feldbesichtigungen und Jugendpflege Mannheim seine Vorbereitungen für die diesjährige Sportwettbewerb.

Montag, 14. Mai: Vorführungen der Schüler und Schülerinnen. Dienstag, 15. Mai: Reichstagsfeier der Aktiven.

Somit das Programm in großen Umfassen. Die Erläuterungen bringen folgende interessante Details: Am Montag werden Schüler und Schülerinnen der dem Ortsausflug anerkennenden Vereine...

Die Gruppe Südost bringt als letzter Tag nochmals ein sehr vielseitiges Programm. Am Vormittag findet eine Auf-

fahrt der Kanu- und Aderboote statt, nachmittags folgt ein Fußballstadtspiel und abends bilden Ring- und Boxkämpfe, sowie Kuntradfahren im Nibelungenpark den Abschluß.

Der nächste Punkt betraf die Turnhallenfrage. Noch ist der Antrag auf eine verlängerte Benutzungsdauer und die Freigabe des Mittwochs nicht erfolgreich durchgedrungen...

Zum Schluß wurde ein Vorschlag, nach dem befristete Spieler während der Sperrzeit nicht in anderen Vereinen des Ortsausflusses Aufnahme finden dürfen...

Turntag des Mannheimer Turnvereins

Der Monat Januar steht für die Turner im Zeichen der Gaudiumtage, die in diesem Jahre ihre besondere Bedeutung durch die Vorbereitungen zum 14. Deutschen Turnfest in Köln haben.

Marktverkehr mit Vieh

Auf den 38 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands wurden im Dezember 95.800 (im November 124.617) Rinder, 107.203 (105.659) Kälber, 58.671 (71.613) Schafe...

Bei den Rindern hatte Berlin den größten Anstiege mit 14.920 Stück; dann folgten: Hamburg mit 8893, München mit 6901, Radebeul mit 5003, Frankfurt a. M. mit 4578...

Die Zahl der auf dem Mannheimer Viehmarkt angekauften Kälber betrug im Dezember 3640 (im November 2902), die der Schafe 415 (402), die der Schweine 20.181 (14.299).

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einwendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Wichtige Briefe können nicht gegeben werden.

Weiternachrichten der Kaiserlichen Landeswetterwarte

Table with columns: Ort, Beob. m., Luftdruck, Temp., Wind, etc. for various locations like Berlin, Hamburg, etc.

Hoher Druck bedeckt die Alpenländer und bringt unserem Gebiet Hochsituation. Über den britischen Inseln liegt eine neue Depression...

Vorausichtliche Witterung für Sonntag bis 12 Uhr nachts: Meist trocken und zeitweise aufhellend; in der Ebene Nachfröste, später etwas wärmer; südliche bis südwestliche Winde.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Table with columns: Station, Pegel, 15, 17, 18, 19, 20, 21, etc. for stations like Mannheim, etc.

Berechneter: Trüder und Metzger, Tübingen. Neu Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim, L. 6, 7. Redaktion: Friedrichsplatz.

Aufspringen der Hände

und der Schläge, schweres Brennen, juckende Rötze und Juckreiz der Haut werden beseitigt und ausgeglichen durch die wunderbar wirkende, selbstverbreitende Creme Lador.

Pfarrer Heumann-Buch 272 Seiten, 150 Abb. - Sie erhalten 1 Expl. umsonst und portofrei von L. Heumann & Co., Nürnberg M 74. Pfarrer Heumann's Heilmittel stets auch vorräthig im Alleindepot Einhorn-Apothek Mannheim Am Markt R 1 Nr. 23.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Gefangen im Rosengarten

Am 21. Dezember besuchte ich den Rosengarten, um Silvester angenehm zu verleben. Abgesehen von der Neue, die allgemein sehr gut gefallen hat, kam keine rechte Stimmung auf. Deswegen beschloß ich, um 12 Uhr einmal frische Luft zu schöpfen. Ich hoffte durch die Kaskaden, Freische um auf der Straße meine verlorene Silvesterstimmung wiedergewinnen. Aber ich rechnete nicht mit der Leistung des Rosengartens, die ihren Gästen das Betreten der Straße verbietet. Man durfte allerdings den Rosengarten verlassen, wenn man für Wiedereintritt die Kleinigkeit von 5 Mk. erlegte. Aber nicht genug damit. Gegen 2 Uhr änderte sich das Bild. Von da ab erlaubte die Verwaltung das Verlassen des Parks, ohne noch einmal Eintrittsgeld zu erheben, wenn man sich bereit erklärt, sich einen 5 Lauen Sie m p e i von ungefähr 7 Zim. Länge auf den Arm drücken zu lassen. Kann mir jemand eine Stadt nennen, wo den Besuchern eines hässlichen Parks ein solches Angebot gemacht wird? Wenn die Rosengartenverwaltung nicht in der Lage ist, für eine andere Kontrolle zu sorgen, so kann man doch verlangen, daß die Rosengartenbesucher vorher in entsprechender Weise orientiert werden. Wenn eine Kontrolle mit Karten nicht möglich ist, dann könnte man eine Lösung finden, wenn man den Besuchern Plomben anheften würde, ähnlich wie die Tanzabzeichen. Auch würde es ungerecht, um 8 Uhr abends einen Eintrittspreis von 5 Mk. zu erheben und dann, bereits am Ende der Veranstaltung, 5 Mk. zu verlangen. Jedenfalls habe ich mich über den Silvesterbesuch der Rosengartenverwaltung, ihre Gäste „Kampeln“ geben zu lassen, sehr amüsiert.

Ein öfterer Rosengartenbesucher.

Am Freitag der Schriftleitung: Die Einrichtung der Nachzahlung beim vorzeitigen Verlassen des Rosengartens bei gewissen Veranstaltungen, z. B. bei der Silvesterfeier und bei den bevorstehenden hässlichen Maskenfällen, ist von der Verwaltung getroffen worden, weil mit den Eintrittskarten viel Unfug getrieben wird. Es ist Tatsache, daß schon auf verchiedene Weise mit Erfolg versucht wurde, mit ungeheuren Kosten in die Festhalle zu gelangen. Mit dem Einsetzen geben wir darin einig, daß die Straße, die an Silvester die Besucher, die den Rosengarten vor 2 Uhr verlassen, beim Wiedereintritt zahlen müssen, entschieden zu hoch war. 2 Mk. — soviel werden bei den Maskenfällen erhoben — hätten auch genügt. Zumal die Gäste des Rosengartenrestaurants, die für die Silvesterfeier Tische vorausbestellt hatten, gegen einen Ausweis, der 1,50 Mk. kostete, in der Lage waren, die Wandelhalle und damit auch den Ridelangengang zu betreten. Von 11 Uhr ab war übrigens auch der Eingang des Restaurants am Friedrichsplatz geschlossen, so daß nur durch den Haupteingang der Rosengarten verlassen werden konnte. Auch darin hat der Einsender recht, daß die Besucher in irgend einer Weise hätten orientiert werden müssen, entweder durch einen Vermerk auf dem Programm, in der Zeitungsanzeige oder durch sofort in die Augen fallende Anzeigen in der Parkhalle. Ganz unbillig ist die Abschleppung. Wer läßt sich so etwas gefallen? Nur der denizige Michel!

Mehr Licht!

Möchte man dem freien Platz hinter der Volkshalle (Turnhallenseite) wünschen, wenn man als Bewohner der angrenzenden Straßen durch diesen „dunklen Teil“ jenes Gebietes in späteren Abendstunden gehen muß. Von der Notwendigkeit der Errichtung einer oder zweier Gaslaternen kann ich die Gas- und Wasserleitung überzeugen, wenn sie durch einen Gang über diesen Platz um diese Zeit in den Eden und Scheinlicht anstehenden Maskenfällen „wirken“ will. Die Volkshalle dieses Reviers wird ihr „von dem Leben und der Bewegung“ der verschiedensten Elemente an dieser Stelle eine Bekräftigung geben können. Mit „mehr Licht“ wäre dem unerschütterlichen Zustand abgeholfen.

Ein Anwohner.

Mehr Ruhe!

Der „Ordnungliebende“, der über „Nächtliche Ruhestörungen“ an dieser Stelle berichtet, hat recht. Die Nachtruhe wird in der Altstadt — nicht nur in O. auch in N. in der Nähe des Marktplatzes — besonders in den Samstags- und Sonntagmorgens, recht empfindlich gestört. Hier sollte härter vorgegangen werden. In letzter Zeit zeigen sich auch noch mehrere Punkte als Ruhestöcker. In Trupp von 20 bis 30 Mann sie zwischen 6 und 7 Uhr abends, mit langen Holzhämmern, Aufdruckemehren, Trompeten u. dergl. bewaffnet, um die Trinitatiskirche, johlend, herausfordernd schreiend und dann zu Taktschlägen gegen die „feindliche Gasse“ übergehend. Dabei sollen mit diesen meist 2 Meter langen Stangen schon fröhliche Diebe angezettelt worden sein. Auch die Aufdruckemehrer, „Roberts“ usw. sollen geladen sein, was bereits zu Verletzungen geführt habe. Das bringt nicht nur erhebliche Ruhestörungen, sondern auch Verkehrshindernisse. Gefährdung der Passanten usw. mit sich. Diese Straßenlärmorgeln „hoffnungslos“ Jugend zwischen 10 und 14 Jahren wiederholen sich in den ersten beiden Januarwochen an mehreren Abenden. Den Lärm hört man mehrere Straßen weit. Warum schritt hier die Polizei nicht ein? Bei kleineren Vergehen (wie Hohnen mit einem kleinen Renner auf den Schwegen u. dergl.) erfolgt regelmäßig Anzeige. Warum hier nicht? Ueber die „Verrohung der Jugend“ zu klagen, ist zwecklos; energisches Einschreiten am richtigen Platz und zur rechten Zeit ist wertvoller.

Ein Freund der Ruhe.

Alle Jahre wieder kommt —

„Der Kirchensteuerzettel!“ Wer ist darüber erbaut? Ich nicht. Nicht, daß ich mich vom Zahlen der Kirchensteuer drücken wollte. Nein, als wohlhabender Bürger bin ich so anständig, auch diese Pflicht treu zu erfüllen. Aber der Kirchensteuerzettel kommt immer sehr überraschend zu mir, zumal ich in meinem adreßierten Gelde leider keinen Dispositionsfonds habe. So wird es auch bei vielen andern sein, die als Arbeitnehmer keine Gelegenheit haben, sich selbst in die Steuer einzuschließen. Ich meine, eine Sonderhebung der Kirchensteuer könnte vermieden werden, wenn diese Steuer allein den andern Aufwendungen für sittliche und kulturelle Bildungszwecke des Volkes aus den allgem. eint. kaat. lichen Erwerbsteuern gezogen würde. Erfolgs: Keine mißbilligte Ueberrassuna, Erparuna kirchlicher Steuerbehörden, leichtere Steuerzahlung und armerer Steuerbetrag durch Umlage auf jeden Staatsbürger ohne Ausnahme, auch Steuerpflichtiger.

Da die Kirche dem Menschen von Grund aus höchste sittliche Werte vermittelt und durch reichste Erziehung und Pflege unter Volksmoral den guten und ehrlichen Staatsbürger nach Kräften heranzubildet, kann sie nur Kulturschutzbund für das Allgemeinwohl des Staates sein. In solchen Dingen hat sich darum jeder Staatsbürger, wie auch bei anderen Einrichtungen für das Gemeinwohl, zu betheiligen, gleichgültig, ob sie ihm selbst mehr oder weniger nabeliegen. Die Berechnung der Kirchensteuer mit den Religionsausgaben dürfte gemäß katholischer Kopfzahl der Religionsausgaben nicht schwierig sein und bei denen, die sich nicht ausdrücklich an einer bestimmten Religion bekennen, fällt die Steuer dem Staate für allgemeine kulturelle Zwecke zu. Also sollte der Staat selbst die der Kirche zulebenden finanziellen Aufwände unmittelbar in anerkannter Weise erheben. Er würde dadurch an seiner weltpolitischen Stellung nichts verlieren. Jedenfalls wäre hier eine Reform an Scharfsinn und Zweckmäßigkeit angedacht und schließlich kann nur das Ganze gewinnen, wenn das Steuererhebungsverfahren nach allgemeiner Vereinbarung und zentralisiert wird.

Bittschrift

Unterzeichnete wagt es, an eine hohe Straßenbahndirektion die untertänigste Bitte zu richten, die unabweislich durch Anstalt und Anstalt als Papierkorb zu bezeichnen. Die Behörde einer hohen Behörde sehr verzerrt, hat der Unterzeichnete sich gleiches Verhältnis als Papierkorb angedacht, um zu Hause gewissenhaft den Gebrauch im Einwerfen von Papier fleißig abzuwarten. Er ist dabei zum Ergründen obenannter untertänigster Bitte gekommen. Das Anbringen von Resten in der Höhe, wie in Freiburg, dürfte und würde doch nur zur Begünstigung des durch seine immerwährenden Hörgelien wenig würdige sich zeigenden Publikums führen. Es sei daher die beabsichtigte ergebene Bitte um Erhöhung der Papierkörbe dem wohlwollenden Vorfürhalten hoher Direktion unterbreitet.

In tiefer Ehrerbietung Eusebius Weidner.

Mehr Gerechtigkeit bei der Postzustellung

Auch der Privatmann hat ein Interesse daran, daß er seine Briefe und Zeitungen möglichst früh erhält. Nun fangen seit Jahren die Briefträger meist an demselben Hause an, jedoch immer dieselben Familien ihre Postkasten aufzusuchen, andere Hände zulassen erhalten. Hier sollte abgewechselt werden. Wohl ist Rücksicht auf die zu befördernde Post zu nehmen; aber schließlich machen die paar Schritte nicht viel aus, zumal es sich nur um ein paar Tage des Wechsels handelt. Es sollten drei „Begehre“ eingeführt werden: einmal kann wie bisher, am nächsten Tage am selbigen Ende, am dritten von der Mitte aus mit der Verteilung begonnen werden. Jedenfalls sollte mit der letzten Bewerzung einzelner Häuser bei der Post- und Zeitungszustellung endgültig abgeholfen werden.

Einer, der die Postkasten recht zuletzt erhält.

Das Mannheimer Straßenbahnelend

Es ist ein unerfreuliches Kapitel, in dem man leider immer wieder zu klagen gezwungen wird. Eine der schwärzesten Seiten darin heißt Umkleen. Hier herrscht reinste Willkür. Die Umkleestation am Lutterfall ist in dieser Art die ärgerlichste von ganz Mannheim. Einmal weil hier die Strecke, die der Fahrgast vom einen zum anderen Wagen zurücklegen muß, Stationslänge besitzt, dann aber vor allem durch die Anarchie in den Anschlägen. Kommt z. B. die Linie 10 hier an, kann der Fahrgast Willkür daraus nehmen, daß die Linie 1 nicht etwa schon weg ist, o nein, vielmehr — und das ist das Raffinierte bei der Sache — daß sie gerade in dem Moment wegfährt, in dem die Umkleestellen um die Ecke des Wagens biegen, der sie bis zu diesem Anschlagparadies gebracht hat. Die Linie 1 trägt ihren Namen mit Recht: sie ist wirklich ein Ein. Sie allein stellt die Verbindung zwischen Volkhof und Börse her, und in ihrer temperamentvollen Art, den Umkleenden buchstäblich vor der Nase wegzufahren, ist sie ebenfalls einzig. Bei den übrigen Linien entscheidet nicht dieses einseitige Temperament, sondern die mehr oder weniger menschliche Veranlagung der Schwärzer. Manche nehmen sich die Mühe, nach den weitläufigen Umkleern Aufschau zu halten und die Beförderung mit dem Dinausweichen des Ringelschleides zu beschleunigen, manche tun das nicht. Was grade gefallt. Daraus ergibt sich am ehesten das zur Gewohnheit gewordene gefährliche Auffpringen auf den bereits fahrenden Wagen. Manche Fahrgäste haben sich in diesem zwar verbotenen, aber liebens-

würdigerweise geduldeten akrobatischen Bemühen bereits ausgebildet. Zur Feier der nächsten Preiderhöhung kann die Straßenbahn ein Wettspringen veranstalten. Aber Scherz beiseite. In einer der vorjährigen Bürgerausschussungen wurde angeregt, daß ein auswärtiger Fachmann den Fahrplan (Plan?) der hiesigen Straßenbahn überprüfen sollte. Was ist daraus geworden? Wie lange soll die Anarchie dieser mehr als kleinstädtischen Zustände noch herrschen, deren Feststellung sich belächeln vermehren läßt. Die Haltestellen werden ausweiten ausgerufen, zuweilen nicht, das Anfahren der Wagen geschieht sehr oft mit einem Ruck, der die Fahrgäste durcheinanderpurzelt läßt usw. usw. Wann sich wenigstens diese Spähe immer noch auf den kleinsten Strecken...

Einer, der schon an andere Straßenbahnen gesehen hat.

Disziplinosigkeit der Rundfunkteilnehmer

Von Berlin in die hiesigen Gegenden verflochten, habe ich neben vielem andern auch über die jeder Bekreitung laotende Disziplinosigkeit der Rundfunkteilnehmer zu klagen. Es ist Sonntag — 10.30. Da auf Stuttgarter und Frankfurt Werte Vorträge gehalten werden, ich aber gerne Musik hören möchte, verliere ich Vernunft zu empfangen. Durch einen auf dieser Welle stehenden Rückkoppler wird die Verkündigung bis zur Unkenntlichkeit verzerrt. Ich gebe auf. Sollen da doch gleich auch, gekennzeichnet durch anhaltendes Pfeifen in derselben Tonhöhe; der eine geht dann mal etwas über, dann wieder unter den Pfeifton des anderen. So geht es auf allen Wellen, auf denen Musik gemacht wird.

Schön, könnte man sagen, bereichere dein Wissen, höre Vorträge. Eben nehme ich Stuttgarter. Da läßt sich „mein Freund“ hören. Es scheint dies ein ganz radikaler zu sein. Der Mann besitzt einen Hochfrequenzelektronenapparat. Verrückt er sich über die Rückkoppler gar zu sehr, macht er sie durch Anhalten dieses Apparates an seine Antenne mundtot, damit aber auch die anderen. Eben ist er drin. Empfindung unbillig, da das Schärren dieses Apparates auf allen Wellen zu hören ist. Ich kenne diesen Ton von Berlin her. Wenn meine Mutter ausbaute sich dieses Apparates bediente, erkläre ich genau das selbe Schärren, nur wesentlich leiser. Ich da gar nichts gegen diese Mißstände zu unternehmen? Ich beobachte den Apparat schon seit längerer Zeit. Er erscheint täglich in den Abendstunden, mal mehrere Minuten, mal kürzere Zeit; oft im Laufe des Abends bis 10mal. Was abends die Reichspost zum Schutze ihrer Abkommen zu tun? Vielleicht ist es auf diese Weise möglich, die Uebelthäter zu fassen. Ich bin auch gerne bereit, Gegenretoren der Reichspost den Empfang in meiner Gegend zu demonstrieren.

O. Sch.

An alle Kraftfahrzeugführer

Aus reinem Kollegialitätsgefühl halte ich es für meine Pflicht, ein Urteil des Amtsgerichtes in Ludwigsbafen zu veröffentlichen. Die meisten Kraftfahrzeugführer werden mir im Stillen dankbar sein wegen der Belehrung, die sie daraus gezogen haben. Daß jeder Kraftfahrer rechtlich fahren, an Kreuzungen Signal geben muß, möglichst wenig Eisenbahnfahrern einrücken soll usw., dürfte jedem, der eine amtliche Prüfung abgelegt hat, bekannt sein. Unbekannt dürfte ihm aber wohl sein, daß er auf jeder Landstraße ohne jeglichen Verkehr (mit Betonung an lesen) mit Todesverachtung rechtlich fahren muß, selbst wenn die Fahrbahn eine flüchtige Reibfähigkeit mit einer Fahrbahn in die flandrischen Schlingengraben aufweist. Als Beweis meiner Behauptung führe ich folgendes an:

Ich fuhr mit einer Drei-Vimouline im August v. J. von Dagebheim nach Bad Dürkheim. Der Zustand der Straße war zu jener Zeit unter aller Kritik. Ein Hoch übertraf das andere an Größe und Tiefe. Mit Rücksicht auf meinen mir anvertrauten Wagen schlug ich die linke Straßenseite ein, da hier ein einmündiges fahrendes Fahrzeug möglich war. Aber schon hatte mich das Schicksal ereilt. Das scharfe Auge des Geleites, eines staatlichen Straßenwarts, hatte mich erfaßt. Nach geräumter Zeit folgte ein Protokoll in Höhe von 10.—. Meine hierauf eingelegte Berufung wurde unter folgender Begründung verworfen, d. h. die Straße wurde aufrechterhalten: „Das Gericht kann in den Ausführungen des Anzeigenden kein striktes Hindernis erblicken und ist daher... usw.“ Also auf, ihr armen Kraftfahrer, rin in die Höhe, daß die Ästen trocken. Erst dann links fahren, wenn ein zusammengebrochenes Fahrwerk als striktes Hindernis erscheint oder eine Schot Grube auch den Weg verperrt. A. Ehrl.

Bahnübergänge

Fährt man im Auto von Mannheim nach Heidelberg und passiert dabei den Ueberweg der Main-Neckardahn, so empfindet man die saubere Einmündung der Straße äußerst angenehm. Man hat dort in Erkenntnis der Gefährlichkeit der übermächtigen Dünelung zwischen den Gleisen eine ziemlich planierte Fläche geschaffen, die insbesondere dem Kleinauto- und Motorradfahrer sehr zu nützen kommt. Dagegen befinden sich die Ueberwege der Rhein-Neckardahn in Rheinau und Neckarau in einem Zustand, der dringender Besserung bedarf. Ohne besondere Mühe läßt sich hier Bandel schaffen und dem Nutzer bleibe mancher Verner und wohl auch mancher Bedenklicher. Ich könnte noch manchen Ueberweg benennen, beschränke mich inbessen darauf, nur noch eine Vorkasse anzuführen, die in ihrem Zustand ein Skandal ist. Diese Stelle befindet sich an der Straße Sandort-Anschlag. Der Reichsbahn obliegt die Pflicht, für den Automobilisten die Ueberwege so heimmunlos zu gestalten, wie sie für die Älter beanfrucht werden.

Ka.



Ihr Mütter

lasst die Kinder tummeln,
beim Rodel-, Schittschuh-, Schneeballspiel!
Ihr Mütter, wascht den kleinen Pummeln
die wollen Sachen mit Persil!

Persil wäscht Wolle wunderbar!



Aus dem Kinderleben



Der Königstrom

Einige gute Wegkinder hinter dem großen Diamantberge am Rande der Welt liegt am Donigstrom die Hauptstadt von Nirgendland. Einmal kam ein Fremder mit winkelförmigen Hühnern und bunten bemalten vorstehenden Wiegeln. Kein Mensch wußte dort etwas von Autos, und Flugzeuge kennt überhaupt niemand. Einmal kam ein Fremder der erzählte von großen Vögeln, die mit furchbarem Getöse durch die Luft sausten und in Windeseile Menschen von einem Orte zum anderen trugen. Er wurde aber ausgelacht, und als er auf seiner Behauptung bestehen blieb, auf Befehl des 456 Jahre alten Königs, Mundfuß XII., mit einem erstickten Verweis aus dem Lande gejagt.

In Nirgendland wird nämlich immer der älteste Mann König. Die Luft ist sehr gesund und da ist es gar keine Seltenheit, daß einer 500 Jahre und noch mehr erreicht. Es geht auch die Sage, daß derjenige, der lange vom süßen Wasser des Donigstromes trinkt, sehr alt werde. Da Mundfuß XII. noch lang nicht sterben möchte, läßt er sich täglich von einem treuen Diener einen goldenen Becher füllen. Dies tut er schon deshalb, damit sein Cousin nicht König wird. Der hatte ihm nämlich vor 432 Jahren die Braut weggeschleppt und das konnte er jenem bis auf den heutigen Tag noch nicht vergeihen. Der Cousin wollte gar nicht König werden, der hatte kein Verlangen nach den mühseligen Regierungsgeschäften. Er war zufrieden, wenn er nur satt zu essen und zu trinken bekam. Am liebsten ließ er sich die Sonne auf den Bauch scheinen und lauschte dem Gesänge seiner Kanarienvogel. Aber da war seine Frau. Die hätte sich abfinden können, daß sie seinerzeit diesen Kaiserpaß geheiratet hatte. Wenn sie den anderen genommen hätte, dann wäre sie heute Königin, hätte Diener und Wagen, einen goldverbrämten Pelzmantel und ein goldenes Kränlein, dann könnte sie in einem seidenen Bett schlafen und hätte eine Kammerdienerin, die sie an- und ausziehen müßte. Aber so war sie gezwungen, alles selbst zu machen, Küche, Waschen, Säubern, Wäsche, Geschirr waschen, Stuben säubern usw. Nur eine Hoffnung hatte sie noch. Wenn nämlich Mundfuß XII. sterben würde, dann würde ihr Mann König, weil er der zweitälteste von ganz Nirgendland war. Sie kannte die Sage auch und so holte sie ihm täglich 5 Liter Donigstromwasser, das er vor ihren Augen austrinken mußte. Es war für den armen Mann keine Kleinigkeit, soviel Wasser auf einmal zu schlingen, aber was wollte er machen.

Jedoch der König blieb frisch und munter und eines Tages schickte er sogar einen goldbetretenen Diener zu seinen Verwandten, der ihnen mitteilte, daß Mundfuß XII. die beiden zu seiner 14. Hochzeitfeier einlade. Das tat er nur, um den Cousin zu ärgern. Dem war dies aber ganz gleich. Er freute sich auf den feinen Gänsebraten, den es in Nirgendland bei jedem Hochzeitsmahle gibt. Die Frau jedoch wurde ganz gelb vor Wut, und wenn sie nicht befürchtet hätte, dann überhaupt nicht mehr Königin werden zu können, wäre sie gepöbelt. So sagte sie, daß sie mit ihrem Manne sich sehr über die Auszeichnung freuen und ihr schönstes Kleid für die Feste anziehen würde. Anschein aber dachte sie: Wenn ich nur wüßte, wie ich dem alten Kerl die Freude verderben könnte.

In tiefen Sinnen verankert ging sie zum Donigstrom, um ihrem Manne die fünf Liter Wasser zu holen. Da sah sie plötzlich den Diener des Königs vom Schlosse herunterkommen. Mit einem Male ging ihr ein Licht auf. Schnell versteckte sie sich hinter einem Gebüsch und sah nun, wie der Diener den goldenen Becher füllte und vorsichtig wieder den Berg hinantrug, um nur ja kein Tröpfchen des kostbaren Wassers zu verschütten. Jetzt wurde sie erst recht wütend. Tag und Nacht ließ es ihr keine Ruhe mehr und als sie sich einmal gar zu sehr im Bett herumwälzte und seufzte, fragte sie der Mann, was ihr denn eigentlich fehle. Da erzählte sie ihm denn, was sie gesehen hatte und daß jetzt alles vorbei wäre, denn wenn der König auch von dem Donigstromwasser trinke, würde er so schnell nicht sterben und sie könnten noch lange warten. Dann machte sie ihm Vorschläge, daß er nicht ein halbes Jahr früher auf die Welt gekommen sei, denn dann wäre er jetzt König und sie Königin. Zum Schluß sagte sie, daß sie einfach Königin werden müsse, sollte es was es wolle, sie hätte sonst keine einzige frohe Stunde mehr. Der Mann lachte sie aber aus und schlief weiter.

Die Frau lag noch lange wach und sann darüber nach, wie sie Königin werden könnte. Als der Morgen graute, fand sie heimlich auf und damit niemand etwas merkte, zog sie die Schuhe erst draußen vor der Schlafkammer an. Nun schlich sie in den Hofställen, holte dort das schwarze Schwein, das sie in den Hofställen hielt und machte sich auf den Weg zum Donigstrom, wo sie

sich hinter einem dichten Busch versteckte. Nicht lange danach kam ein frohliches Viehdien, der Diener des Königs, um seinem Herrn den gewohnten Frühtrunk zu bringen. In dem Augenblicke aber, wo er sich niederbeugte, um das Wasser zu schöpfen, schlug ihm das böse Weib mit dem Fell den Kopf ab, daß er tot zu Boden fiel. Dann zog sie seine Kleider an und warf den Leichnam samt dem blutigen Fell in den Strom. Das Wasser schüttete sie aus dem goldenen Becher heraus und füllte ihn wieder mit ganz gewöhnlichem Brunnenwasser. Damit der König jedoch nichts merkte, verrührte sie ein Köstchen Bienenhonig darin.

Jeden Morgen brachte sie nun an der Stelle des treuen Dieners das Wasser ins Schloß, das der Mundschent in Empfang nahm, um es dem König an das Bett zu bringen. Kein Mensch ahnte, daß es gar nicht das Wasser aus dem Donigstrom, sondern nur Quellwasser war, das Mundfuß XII. jeden Tag vor dem Frühstück trank. Und siehe da, als das Donigstromwasser nicht mehr kam, wurde der betrogene König mit jedem Tage einseitiger. Bald konnte er nicht mehr recht laufen, die Zähne fielen ihm aus, er wurde beinahe blind, und wenn man mit ihm reden wollte, mußte man so laut schreien, daß die dicken Mauern des Schlosses atterten. Niemand konnte ihm helfen und sein Arzt war da, der die Krankheit anhalten konnte. Bald hieß es im ganzen Lande, unter guter Königin Mundfuß XII. muß sterben. Kein Tanz wurde mehr abgehalten und Musik machten nur noch die Orchester der Kirche, wo alle Untertanen täglich um die Gesundheit des guten Königs beteten. Der aber wurde immer schwächer und schwächer und bald war auch sein letztes Stündlein gekommen.

Weinen und Wehklagen herrschte im ganzen Land und volle vier Wochen lang durfte kein Licht angezündet und kein Feuer gebrannt werden, so groß war die Trauer. Die böse Frau aber frohlockte, jetzt sollte sie Königin werden.

Als die Trauerfeierlichkeiten beendet waren, wurde sie und ihr Mann in der goldenen Hofkirche zur Krönung abgeholt. Ganz Hinterbacken war besetzt, Böller krachten und als der Wagen mit dem neuen König vorüberfuhr, jubelten alle und kleine Mädchen streuten Blumen auf die Wege. Der Mittelsgang des Domes war bis zum Altar mit kostbaren Teppichen belegt, die Orchester brauste und viele tausend Kerzen brannten.

Schon wollte der Bischof dem neuen König die Krone auf das Haupt setzen, da rief vom Eingange her jemand laut „Halt“. Alle schauten erschrocken um. Am meisten aber fürchtete sich die Königin, weil sie glaubte, daß ihr Verbrechen an dem treuen Diener an das Tageslicht gekommen wäre.

Es war aber nur ein Schreiber der Reichskanzlei. Der sagte, daß in den Geburtsbüchern ein Mann verzeichnet sei, der in dem großen Walde am Donigstrom als Köhler leben würde und dieser sei nach 24 Stunden älter. Nach den Gesetzen von Nirgendland müßte der also König werden. Nun mußten die Beiden die königlichen Gewänder wieder ausziehen, der Köhler wurde geholt und unter großem Jubel des ganzen Landes gekrönt.

Der Frau aber ist dann vor lauter Wut die Galle übergetreten, so daß sie eines stunden Todes erforderte. Der neue König jedoch regierte unter dem Namen Köhler I. noch viele, viele Jahre.



Wie sah der kleine Hans den Klosterausgang aus „Lautenbach“ vorstellt

Das Zerknirsch

Zwei Tagelöhner, die schon lange in der Welt miteinander herumgewandert, weil sie zum Arbeiten zu träge oder zu ungeschick waren, kamen doch zuletzt in große Not, weil sie wenig Geld mehr übrig hatten und nicht aushalten konnten, wo sie waren. Da gertelten sie auf folgenden Einfall. Sie bettelten vor einzelnen Hausdauern Brot ankommen, das sie nicht zur Stillung des Hungers aßen, sondern zum Betruge mißbrauchen wollten. Sie kneten nämlich und drehten aus demselben lauter kleine Kugeln aus Weizen und bestrichen sie mit Buttermehl aus altem zerstreuten Mehl, damit sie völlig aussahen wie die echten Kranzweiben. Hierauf kauften sie für ein paar Pfennig einige Bienen rotgefärbtes Papier bei dem Buchbinder (denn eine schöne Farbe muß notwendig bei jedem Betruge mitgehen); das Papier zerhackten sie alsdann und wickelten die Kugeln darein, je sechs bis acht Stück in ein Päcklein. Nun aßen der eine vorwärts in einen Knecht, wo eben Nachmarkt war, und in den roten Löwen, wo er viele Gäste anantreffen hoffte. Er forderte ein Glas Wein, trank aber nicht, sondern sah ganz neugierig in einem Winkel, hielt die Hand an den Boden, wuschelte bald laut für sich und seufzte sich unruhig bald so her, bald so hin. Die ehrlichen Landleute und Bäuer, die im Wirtschaften waren, bildeten sich wohl ein, daß der arme Mensch ganz entschuldigend haben müsse. Aber was war zu tun? Man bedauerte ihn, man tröstete ihn, daß es schon wieder verstanden werde, trank kein Glaschen fort und machte seine Marktschritte aus. Indessen kam der andere Tagelöhner auch nach. Da stellten sich die beiden Schelm, als ob noch keiner den anderen in seinem Leben gesehen hätte. Keiner sah den anderen an, bis der zweite durch das Fenster des erkeren, der im Winkel sah, aufmerksamer zu werden schien. „Guter Freund“, sprach er, „Ihr scheint wohl Nachschmerzen zu haben?“ und ams und grohen und langsam Schritte auf ihn zu. „Ach, bin der Doktor Schwanitz von Rapunzel“, fuhr er fort. „Denn ich habe fremde vollständige Namen müssen auch zum Betruge behilflich sein wie die Farben.“ Und wenn Ihr meine Nachschmerzen abbrauchen möcht“, fuhr er fort, „so soll es mir eine schlechte Nacht sein.“ Er sah mit einer, höchstens zwien von

Euren Seiden zu befreien.“ — „Das wolle Gott“, erwiderte der andere Dolant. Hierauf von der leubere Doktor Rapunzel eines von seinen roten Päcklein aus der Tasche und verordnete dem Patienten, ein Kuglein daraus auf den bösen Zahn zu legen und herabzu spucken darauf zu stehen. Recht kredenzt die Gäste an den anderen Tisch die Köpfe herüber, und einer um den anderen kam herbei, um die Wunderkur mit anzusehen. Nun könnt ihr Euch vorstellen, was geschah. Auf diese erste Probe wollte zwar der Patient wenig räumen, vielmehr tat er einen entsetzlichen Schrei. Das äschel dem Doktor der Schmerz, sagte er, sei jetzt abgedrückt, und gab ihm aushändig die zweite Pille an altem Gebrauch. Da war nun plötzlich aller Schmerz verschwunden. Der Patient sprang vor Freude auf, wuschelte den Anstößel von der Stirne weg, obgleich keiner daran war, und tat, als ob er seinem Retter zum Danke etwas Namhaftes in die Hand drückte. — Der Streich war schon angesetzt und tat seine Wirkung. Denn jeder Anwesende wollte nun auch von diesen vortrefflichen Pillen haben. Der Doktor bot das Päcklein für 24 Kreuzer, und in wenig Minuten waren alle verkauft. Natürlich aßen jetzt die zwei Schelm wieder einer nach dem anderen weiter, lachten, als sie wieder zusammenkamen. Aber die Einfalt dieser Leute und stehen sich wohl kein von ihrem Geld.

Das war teures Brot. So wenig für 24 Kreuzer bekam man noch in seiner Hungernot. Aber der Geldverlust war noch nicht einmal das Schlimmste. Denn die Weichbrotpillchen wurden natürlicherweise mit der Zeit feinkörnig. Wenn nun so ein armer Betruener nach Ruhr und Laus nachweh bekam und in autem Vertrauen mit dem kranken Zahn einmal und zwei-mal darauf bis, da denke man an den entsetzlichen Schmerz, den er, hatt aehelt zu werden, sich selbst für 24 Kreuzer aus der eigenen Tasche machte. Daraus ist zu lernen, wie leicht man kann betrogen werden, wenn man den Vorsichtmaßnahmen jedes herumschweifenden Landstreichers traut, den man zum erstenmal in seinem Leben sieht und vorher nie und nachher nimmer; — und mancher, der dies liest, wird vielleicht denken: „So ein Päcklein bin ich zu meinem eigenen Schaden auch schon gewesen.“ — Merke: Wer so etwas kann, wech an anderen Orten Geld zu verdienen, läuft nicht auf den Dörfern und Nachmärkten herum mit Köchern im Strumpf oder mit einer weißen Schalle am rechten Schuh und am linken mit einer roten.

Die drei Söhne

Ein König hatte drei Söhne, die waren ihr alle gleich lieb, und er wußte nicht, welchen er zum König nach seinem Tode bestimmen sollte. Als die Zeit kam, daß er sterben wollte, rief er sie vor sein Bett und sprach: „Liebe Kinder, ich habe etwas bei mir bedacht, das will ich euch eröffnen; welcher von euch der faulste ist, der soll nach mir König werden.“ Da sprach der Älteste: „Vater, so gehört das Reich mir; denn ich bin so faul, wenn ich liege und will schlafen und es fällt mir ein Tropfen in die Augen, so mag ich sie nicht zuntun, damit ich einschlafe.“ Der zweite sprach: „Vater, das Reich gehört mir; denn ich bin so faul, wenn ich beim Feuer sitze, mich zu wärmen, so ließ ich eher die Kerzen verbrennen, es ich die Peine zurücklasse.“ Der dritte sprach: „Vater, das Reich ist mein; denn ich bin so faul, sollte ich aufgehakt werden und hätte den Strick schon um den Hals und einer näbe mir ein scharfes Messer in die Hand, damit ich den Strick abschneiden dürfte, so ließ ich mich eher aufhaken, es ich meine Hand erhebe zum Strick.“ Wie der Vater das hörte, sprach er: „Du hast es am weitesten gebracht und sollst der König sein.“

Das vorzüglichste Zwämmen

In dem Städtlein Wiltshaus im Kanton Bern war einmal ein Fremder über Nacht, und als er ins Bett gehen wollte und bis auf das Demd ausaefleider war, zog er noch ein paar Pantoffeln aus dem Bündel, leate sie an, band sie mit den Strumpfbandern an den Füßen fest und leate sich also ins Bett. Da saate an ihm ein anderer Wiltshausmann, der in der nämlichen Kammer übernachtet war: „Guter Freund, warum tut Ihr das?“ Darauf erwiderte der erste: „Beach der Vorfall! Denn ich bin einmal im Traum in eine Glascherbe getreten. So habe ich im Schlaf solche Schmerzen davon empfinden, daß ich um keinen Preis mehr darauf schlafen möchte.“

Büchlein „Rätsel“

Emil Aermster

Welchen Beruf hat dieser Herr?
(Hier müßt Ihr die Buchstaben so umstellen, daß sich der Beruf dieses Herrn genau ergibt.)

Vilbauwörter

ber — ber — dieb — doch — e — eg — ge — le — net — ri — ichen — si — ta — ta — tat — u — vo.

Aus vorstehenden 17 Silben müßt Ihr 7 Wörter bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Mädchenname, 2. Wildschwein, 3. schlechter Mensch, 4. Landwirtschaftsgerät, 5. Schweizer Kanton, 6. Krankheit, 7. Vogel.

Auflösung des Silbenrätsels in der letzten Jugendbeilage:

- Paradeplatz
- Polengarten
- Dickdort
- Eucatanal
- Ständchenmal
- Kennisplatz
- Redar
- Elisabethschule
- Uhländstraße
- Resultenstraße
- Augusta-Anlage
- Perichelbad
- Reunplatz

Lohnt Ihr Euch schon zuvorn?

Die Vereinigten Staaten brauchen in einem Jahre über 800 Millionen Gallonen Benzin, das sind rund 280 Liter auf den Kopf der Bevölkerung.

85 Prozent der Unglücksfälle in den Vereinigten Staaten kommen auf das Automobil. Das Automobil fordert täglich 50 Tote.

In der Schlächterei von Swift u. Co. in Chicago werden jährlich 17,5 Millionen Tiere geschlachtet.

Welche fast unglaubliche Kraft der Flosch besitzt, beweist der Versuch, daß ein Mensch, wenn er im Verhältnis die gleiche Kraft besitzt, mit vier Sprüngen einen Kilometer zurückgelegt haben würde.

In einem Kubikmeter Blut sind fünf Millionen Blutkörperchen enthalten.

Der Ausdruck „Maulaffen seltsamen“ für einen Menschen, der vor Sinnen kein Wort über die Lippen bringt, geht wahrscheinlich auf die niederdeutsche Redensart zurück: „De bist 'mal open!“ (Er bist das Maul offen.)

Das Wort „Zwed“ kommt her von dem Holznaegel, den die Schuhmacher benötigen, und zwar, weil der nagelförmige Schulterwed einen Zielpunkt hat. Zwed wird desshalb im Sinne von Ziel gebraucht. Die Einführung dieses Ausdrucks anmaßt in die philosophische und dann in die allgemeine Sprache acht auf den Philosophenschüler Jakob Böhme zurück.

In Kanada kommt auf jeden neunten Einwohner ein Fernsprecher.

Monogramme auf Briefpapier wurden erst im Jahre 1865 eingeführt.

Mannheimer Frauen-Zeitung

Die Frauen im Wahljahr 1928

Alle, die im politischen Leben stehen oder doch einiges Interesse für Politik anbringen — leider nur eine geringe Zahl des Bürgertums! — sehen mit Spannung der Entwicklung unserer innerpolitischen Verhältnisse in diesem Jahre entgegen. Die Reichstagswahlen werfen ihre Schatten weit voraus.

Auch die Frauen, die, vielleicht noch mehr als ein großer Teil der männlichen Politiker, Wahlen als eine wenig angenehme Unterbrechung positiver Aufbauarbeit empfinden, können sich den Erörterungen nicht entziehen und müssen die Schwierigkeiten verschiedenster Art zu überwinden trachten.

Diese Schwierigkeiten waren zweifellos außerordentlich groß in den ersten 10 Jahren politischer Arbeitstätigkeit für die Frau, denn diese 10 Jahre waren die Jahre der Revolution, der Inflation, Jahre größter wirtschaftlicher, politischer und kultureller Umwälzung in Deutschland. Jahre, in denen auch die Frauen naturgemäß zur Überwindung von Widerständen aller Art ihre Kraft verbrauchen mußten. Was die Frauen in diesen Jahren politisch geleistet haben, darf sich aber recht wohl lassen.

Vor allem darf mit Genugtuung eines festgehalten werden: die politisch interessierte Frau hat sich eingepaßt und eingelebt in den Mechanismus der Politik. Sie hat zuerst, wie jeder Ankömmling, Befehden sich am Kleinen geübt und sich naturgemäß den Aufgaben zugewandt, die ihr unmittelbar nahe lagen. Ein zweiter Schritt hat sich inzwischen angebahnt und muß nun bemerkt ausgeführt werden. Sollen Mann und Frau in der Politik zum Wohl des Ganzen ihren Einfluß einleiten, so muß bei beiden der Wille vorhanden sein, die politischen Auswirkungsmöglichkeiten der Frau zu erweitern und geschulte Frauen an allen Arbeiten gemäß ihren Neigungen und Fähigkeiten im Parlament, in den politischen Organisationsstellen zu beteiligen.

Jeder, der in einer Parteiorganisation arbeitet, weiß, wie gerade die selbständige Frauenarbeit etwa in den Frauenvereinen zu einer intensiven Zusammenarbeit von Männern und Frauen in der Partei geführt hat. Dieses Miteinander und nicht Nebeneinander, wie wir es von Anfang an in der Deutschen Volkspartei erstrebt haben, muß im gesamten politischen Leben maßgebend werden, wenn nicht ein unerfreuliches Gegenüber und Zerplitterungen die Folge werden sollen.

Ein klärender Blick auf die Arbeit der Frauen im Reichstag in den letzten Jahren läßt eine ähnliche Entwicklung ebenfalls erkennen, wenn auch gerade hier weniger Beschränkung der Frauen auf eng begrenzte Gebiete wünschenswert wäre. Es ist aber falsch zu glauben, daß die parlamentarische Arbeit der Frauen einseitig auf bestimmte Fraueninteressen und Frauenfragen eingestellt sei. Schon die Auswirkungen der Frauen, die der Politik als solcher nahe liegen, wie die Fragen der Wertung des Menschenlebens, die Erhaltung der fertigen Friedkräfte des Volkes in einer so stark materialistischen Zeit, Schutz und Förderung der deutschen Familie und Erhaltung deutscher Kultur, geben in alle Zweige politischer Arbeit hinein und veranlassen die Frauen zur Tätigkeit in den verschiedensten Ausschüssen des Parlamentes.

Insgesamt nehmen zurzeit 32 weibliche Abgeordnete an der Arbeit des Reichstages teil; sie sitzen in allen Parteien, außer in der Nationalsozialistischen und in der Wirtschaftspartei. Zwei Frauen sind als Schriftführerinnen im Präsidium tätig, eine Frau ist ständiges Mitglied des wichtigsten der Ausschüsse, des Haushaltsausschusses. Im auswärtigen Ausschuss tritt die Arbeit der Frauen — kann man sagen, weil noch die praktischen Erfahrungen fehlen? — zurück. Erfreulich ist, daß auch den deutschen Frauen die Möglichkeit gegeben wurde, im Völkerbunde mitzuwirken, — so vor allem in der sozialen Kommission und ihren Unterkommissionen.

In der weiteren Arbeit des Reichstages haben die Frauen Einflußmöglichkeiten gehabt im Kriegsschadensausgleich und in der Frage der Kleinrentnerversorgung. Bei letzterer haben sie führend gewirkt, trotz aller Ungunst der Verhältnisse immer wieder versucht, ihre Forderungen durchzusetzen. Es ist zu hoffen, daß es den unermüdblichen Anstrengungen der vorkparteilichen Vertreterin, Frau Dr. Mag, schließlich gelingen wird, Widerstände, die nicht zuletzt im Zentrum und im Reichsarbeitsministerium liegen, noch zu überwinden. Sozialpolitische Fragen, Fragen der Volkswirtschaft, besonders in der Verflechtung zwischen Hauswirtschaft und Volkswirtschaft, bedürftigen die Mitwirkung der Frauen in den Ausschüssen wie in den zuständigen Ministerien als Sachverständige. Die Notwendigkeit von Beamtinnen im Ernährungs-, Wirtschafts- und Landwirtschaftsministerium dürfte allmählich allen maßgebenden Instanzen verständlich geworden sein. Seit Jahren bemüht sich die Mitarbeit der Frauen auf dem Gebiet der kulturellen Beschäftigung, sowohl der Jugendbeschäftigung als auch bei Schulfragen u. a. Gerade beim Reichsschulrat sind Frauen der verschiedensten Parteien mit tätig. Ein so schwieriges Gebiet wie das neue Straßengesetz bedarf ebenfalls der Mitwirkung beider Geschlechter; es greift stark in das Interessengebiet der Frau ein, so daß verschiedene Parteien für diese Beratungen Frauen in den Rechtsausschuss entsandt haben. Also auch im Reichstag erkennen wir Anbahnung dessen, was wir oben erwähnten: die immer engere Zusammenarbeit zwischen männlichem und weiblichem Politiker. Zwar ist die Zahl der Frauen noch klein, die zu dem hohen Amt der Abgeordneten angelassen wurden. Ihr Beispiel und ihre Leistungen sind eine ernste Mahnung an alle Parteien und ihre Wähler, dafür zu sorgen, daß ein kommender Reichstag einen Fortschritt für die Frauenarbeit bringe, daß er von weiteren neuen Frauenkräften getragen werde, um zum Wohl des Volksganzen wirken zu können.

In diesem Sinne sehen wir Frauen der Volkspartei den Arbeiten und Kämpfen des neuen Jahres entgegen. Wie bisher werden wir sie leisten Schulter an Schulter mit den Männern der Partei und werden helfen, daß die Deutsche Volkspartei den ihrer Bedeutung und ihren Leistungen entsprechenden wachsenden Einfluß im politischen Leben erringe, ihren Einfluß, der nicht einseitig Männerpolitik vertritt, sondern der Ideewelt des Volkes, das aus Männern und Frauen besteht, Rechnung tragen will.

M. Schwarz.

Das Geld in der Ehe

Von Charlotte Ullmann

(Nachdruck verboten.)

Es mehren sich die Anträge von Frauen auf allen Ständen und Berufsständen um eine Revision der gesetzlichen Regelung im ehelichen Güterrecht.

Im Regelfall tritt durch die Eheschließung der eheliche Güterstand der Verwaltung und Nutznießung des Mannes ein, d. h. der Mann hat das Frauvermögen in Besitz zu nehmen und zu verwalten.

Der Mann erhält auch alle Nutzungen und Einkünfte aus dem Gut für sich selbst zum Eigentum. Der Frau verbleibt nur von ihrem Vermögen das „Vorbehaltsamt“ zu eigener Verfügung, das sind ihre zu ausschließlich persönlichem Gebrauch bestimmte Sachen, ferner Erwerb aus einer während der Ehe etwa geleisteten Arbeit und Geschenke von Dritten, die vom Schenker ausdrücklich als Vorbehaltsamt bestimmt werden. Wesentliche Werte dürfen also im allgemeinen nicht im Vorbehaltsamt liegen. Den Arbeitserwerb der Frau kann der Mann aber insofern hindern, als er mit vormundschaftsgerichtlicher Genehmigung jeden Arbeitsvertrag, den die Frau ohne seine ausdrückliche Einwilligung abgeschlossen hat, fruchtlos kündigen kann. Der Frau ist fast jede Verfügungsmöglichkeit über ihr Eigentum entzogen. Sie darf ohne Einwilligung des Ehemannes nicht das kleinste Stück veräußern. Veräußert sie dennoch, so ist dies unwirksam, und der Erwerber wird nicht Eigentümer.

Für die heutige Zeit, mit ihren selbständigen im Wirtschaftlichen lebenden Berufsfrauen, fallen diese Vorschriften keinesfalls mehr. Sie beruhen noch auf den Anschauungen einer Zeit, die ein Jahrhundert zurückliegt; und der alte Fortschritt, der in dieser Zeit auf allen anderen Gebieten gemacht wurde, ist am Ehegüterrecht spurlos vorbeigeezogen. Die Frau ist heute dem Manne sonst arbeitsfähig gleichgestellt. Sie hat das freie Wahlrecht wie der Mann und ist zu allen Kernen im Reiche, bis zu den höchsten, zugelassen wie er. Bei dem ehelichen Güterstand der Eheverträge auf Gütergemeinschaft ist die Frau heute aber vollkommen entrechtet. Die erstrebte autarkische Regelung betont die Notwendigkeit, daß die Ehe-schließenden vor der Eheschließung erklären hätten, daß sie in vollständiger Gütertrennung leben wollen oder in der letzteren in Ausnahmefällen teilweisen Gütertrennung, die mit Grundbesitzgemeinschaft verbunden ist.

Mit einer ehelichen Regelung der wirtschaftlichen Eheprobleme werden von vornherein klare Verhältnisse geschaffen gerade auf dem Gebiete, auf dem jahrhundertlang die Ursachen von Ehebrüchen am häufigsten zu finden sind: auf dem Gebiete des Geldes in der Ehe.

In einem neuen Gesetz über die Vermögensverhältnisse der Eheleute, das in den beiden letzten Jahren in Norwegen in Kraft getreten ist, wird nicht nur das Problem behandelt, welches die Gütertrennung oder Gütergemeinschaft erwirkt, es schließt die Unterhaltspflicht für Haus und Kinder, die Haftung für Schulden und die wirtschaftlichen Fragen der Scheidung ein. Es stellt arbeitsfähig fest, daß beide Partner in der Ehe nach ihren Kräften verpflichtet sind, um Unterhalt der Familie beizutragen. Es legt ebenfalls ausdrücklich fest, daß die Leistungen der Frau als Hausfrau und als Erzieherin der Kinder als ihr Anteil an der Unterhaltspflicht anzusehen sind. Das neue Gesetz bemerkt diesen Umstand der Frau ebenso hoch wie die Einkünfte des Mannes aus landwirtschaftlicher Berufsarbeit. Für diese Einkünfte wird der Frau ein höherer Anspruch als bisher anerkannt, indem der Mann ehelich angewiesen ist, der Frau das Geld für den gemeinsamen Haushalt, das nach seinem Stande und seinen Einkünften zum Unterhalt nötig ist, nicht — wie es bisher oftmals der Fall war — in kleinen, in allgemeinen Beträgen zu geben, sondern jeweils in angemessenen, größeren Summen.

Von dieser Regelung vertritt man sich in Norwegen einen ähnlichen Einfluß auf die Mitnahme der Familienverhältnisse, die bisher oft durch feindselige Geldpolitik des Mannes in unwirtschaftlicher Rücksichtlichkeit verbleiben mußten.

Gütertrennung und Gütergemeinschaft bleiben nach freier Wahl der Eheleute vor dem neuen Gesetz bestehen, doch während bei Gütertrennung der Mann bisher das alleinige Verfügungsrecht besaß, hat jetzt jeder Ehepartner die freie Verfügung über den Teil, den er in die Ehe brachte oder während der Ehe durch Erbschaft oder Schenkung erhielt. Ebenso haftet der Ehepartner mit seinem wirtschaftlichen eigenen Besitz für seine eigenen Verpflichtungen. Schulden des Mannes können also bei Gütertrennung nicht wie bisher vom Schuldner einfach mit dem Verzicht der Frau abgedeckt werden.

Bei einer Scheidung wird im Falle bestehender Gütergemeinschaft der Besitz abzüglich dessen, was jeder ursprünglich mit in die Ehe brachte, an gleichen Teilen verteilt. So sichert das Gesetz auch der Frau ihren arbeitsfähigen Anteil an den Erträgen, die die Eheleute während ihres Zusammenlebens gemacht haben.

Die Revision der norwegischen Gesetzgebung war darauf bedacht, die Gleichberechtigung der Eheleute fester zu gründen. Sie stellt dem Manne eine mit höheren Rechten, doch auch mit höheren Pflichten bedachte Frau zur Seite.

Tanzkleider

Stilkleider aus zweierlei Stoff — Verlehn-Stirnbinden zur Abendrisur

Bei den Abendtoiletten muß man schon einen Unterschied machen zwischen Tanzkleidern und gewöhnlichen Abendkleidern. Erstere weichen von den anderen durch ihre Form und den Stoff ab, der dazu verwendet wird. Das Tanzkleid muß leicht und „sart“ sein, wie ein Jungfrauenkleid. Gold- oder silberfarbene Stoffe, durchsichtigem Tüll, luftigem Mousseline, Spitzen, Orga-de-Chine-Ton, lauter Stoffe, die sich besonders eignen, um Panneau, Schleißen und Volants anzubringen. Man garniert diese Stoffe gern mit Perlen und glänzenden Steinchen. Natürlich werden auch die Tanzkleider länger; doch die Länge beschränkt sich hier nur in herabhängenden Bahnen usw., was einen besonders guten Schnitt erfordert. Recht „grausig“ sieht ein Tanzkleid aus, das als Stilkleid aus zweierlei Stoff gearbeitet ist, z. B. das Leibchen aus einem weichen Stoff, wie Tulle oder Moiré, dazu ein Rockchen aus schwarzer oder goldfarbiger Spitze, dessen Saum ganz in unregelmäßige Falten fällt. So sieht man auch viel Velour und Tüll zusammen verarbeitet, wobei man vielfach hinten flache Spitzenvolants anbringt, die eine Art Schleppe bilden und das Kleid länger erscheinen lassen.

Der Gürtel ist ein Hauptbestandteil der Toilette geworden. Er wird aus Mousseline oder Moiré gearbeitet und ist hinten in einem Stoff oder eine große Schleiße gewunden, oder er fällt an einer Seite bis unter den Rocksaum. Die Form des Halsauschnittes kann die Trägerin selbst wählen, entweder vorn tief oder im Rücken tief, oval, gekreuzt oder so gearbeitet, daß die eine Schulter bloß ist; jede Art ist modern. Auch die Abendrisur ist wieder modern geworden. Man trägt zu einer hübschen Risur ein Verlehn-Stirnband, welches eng um den Kopf schließt. Die Blumen, die meist nicht wenig von der natürlichen Farbe abweichen, vervollständigen das Ganze. Diese Toiletten sind weit entfernt von der getraditionellen, die bis vor kurzem die Mode beherrschte.

M. Niessen.

Das Modejournal im Wandel der Zeit

Von Erna Reidel

Wenig ist so alt wie die Mode selbst ist das Modejournal. Ist doch das eigenartige Modejournal, das Modebild und Beschreibung vereint, kaum 150 Jahre alt.

Modebild und Modebeschreibung getrennt sind freilich weit älter. Ein „Trachtenbuch“ gab schon im Jahr 1577 Hans Weigel in Nürnberg heraus, „Figures à la mode“ brachten gegen Ende der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts Romane de mode, eine Reihe von Kupferstichen über die französische Gesellschaft Abraham Hoffe und etwas später das eigenartige Modebild, obwohl es sich noch nicht als solches bekannte, die verschiedenen Mitglieder der Familie Bonnard. Ihre Stiche legten weit weniger Wert auf Porträthähnlichkeit der dargestellten Personen als auf genaue Wiedergabe ihrer Kostüme.

Wenigstens trug zunächst nicht das Modebild, sondern die Modeduppe die französische Mode ins Ausland, das benennen hatte, diese mehr oder weniger slavisch nachahmen, wie es ja auch in jenen Tagen sich mit Vorliebe der französischen Sprache bediente und in französischen Sitten nachahmende Vorbilder sah.

So ließen sich die deutschen Damen Modeduppen in den neuesten Kostümen jeweils aus Paris schicken, um danach ihren eigenen Putz zu richten; eine Sitten, die schon 1642 der Straßburger Satiriker Moscherosch verspottet, und die Londoner Damen erhellten die „große und die kleine Pandora“. Die große Pandora trug Gesellschafts-, die kleine Hauskleid. Und diese Puppen zu bekleiden, soll sogar den hübschen Geistern im Hotel Mambouillet Vergnügen gemacht haben, und niemand anders als das berühmte Fräulein von Scudéry soll sich sehr eifrig an diesem Puppenpiel beteiligt haben.

Nebenfalls mögen Modeduppe und Modebild weit anschaulicher gewirkt haben als die höchst selten illustrierten Beschreibungen, welche das erste Modejournal, der „Mercur galant“, der sich seit 1717 „Mercur de France“ nannte, zu bieten wußte. So läßt es sich wohl begreifen, daß die „Galerie des Modes“, welche seit 1775 regelmäßig und unverändert Modebilder erscheinen ließ, außerordentlichen Erfolg fand. Nicht zum wenigsten mag dazu die Schönheit der Bilder beigetragen haben, welche von Künstlern wie Delrais und Watteau de Ville entworfen und von Mme. de Beau koloriert, alsbald von deutschen Zeichnern, Kalendern und Almanachen kopiert wurden und in häufig recht reizvoller Umformung durch Künstler wie Chodowiecki und Piepenhagen, Jovanovic und nichtlich „Maminetti“, mit kurzem Text einem größeren Damenkreis von den neuen Modeschöpfungen erzählten.

Neben relativ ausgemalten, künstlerisch wertvollen Modeduppen und kurzer Beschreibung bot ein literarisch wertvolles Textteil. J. H. Vertuch's „Journal des Luxus und der Moden“, das von 1789 bis 1827 erschien. Diese deutsche Modemonatsschrift, die übrigens nicht das erste deutsche Modejournal war, denn dieses erschien 1758 in Göttingen als „Galanterie- und Modenzeitung“, fand wegen seiner schönen Illustrationen wie wegen seines literarisch-wissenschaftlichen Inhalts großen Beifall, und selbst Frau Rat Goethe erwartete voll Spannung die Ankunst der roten Seiten.

Ähnlich praktische Anleitungen schloß dem „Journal des Luxus und der Moden“ noch ebenso wie dem „Magasin für Frauenzimmer“, dem „Damenjournal“, der „Berlinerischen

Modenzeitung“, der „Modengalerie“, und dem „Journal für Mode“, doch gab dieses regelmäßig Stoffproben der gerade modernen Kleiderstoffe alle Art.

Zunehmend in Mode und Modejournal blieb Paris, bis die Revolution und die Kriege der ersten Republik dem heiteren Spiel der Mode, wenn nicht gerade ein Ende machten, so doch wenig Raum gaben. Da gelang es London, freilich nur für kurze Zeit, die Führung auf dem wechselliebenden Gebiet der Mode an sich zu reißen, besonders da auch die ersten Dancertinnen der allmählichen französischen Mode, darunter Marie Antoinettes berühmte Rose Bertin, von der stumpfen, blutigen Revolution nach London geschickt worden waren. All diese Umstände mochten den schwäbischen Maler Nikolaus Delidoff, der in eben jenen Tagen nach London gekommen war, bewegen haben, eine Londoner Modenzeitung, die „Gallery of Fashion“ zu schaffen. Die M. von Hoehn berichtet, daß diese mit raffiniertem Geschmack kolorierten Modekupfer sämtlich kleine Kunstwerke, heute sehr kostbare und seltene Kunstwerke, da diese erlebte „Gallery of Fashion“ nur für 146 Subskribenten abgedruckt wurde. Trotz aller Schönheit war ihr übrigens ein launiges Leben eigenmächtig beschieden, wie dem „Archiv weiblicher Hauptkenntnisse“, welches seit 1787 in Leipzig herausgegeben wurde. Das „Archiv für weibliche Hauptkenntnisse“ darf insofern Anspruch auf unser besonderes Interesse erheben, als es die erste deutsche Modenzeitung gewesen sein mag, durch welche Frauen, eine Gesellschaft von 42 Frauen, die Schaffung einer eigenen, in Schnitt und Farben deutschen Frauenracht anstrebten; wie sich wohl überhaupt zu fast allen Zeiten Reformbestrebungen gegen die herrschende Mode — auch ein Blatt Chodowiecki mit einem „Reformkleid“ zeigt davon — geltend machten.

Alle diese Bestrebungen konnten indessen die Vormachtstellung der Pariser Mode, die bald wieder eingetreten war, nicht erschüttern. Nur Wien suchte einspernen der reißenden und grassierenden Eigenart der Wienerin gerecht zu werden in der „Wiener Modenzeitung“, Zeitschrift für Kunst, schöne Literatur und Theater“, deren Harenz seit 1818 Franz Söbber zeichnete, der Professor der Kaiserl. Kunstakademie.

Solange jedenfalls Künstler von Rang sich nicht für zu gut hielten Modebilder zu entwerfen, solange die Modenzeitschrift diese Bilder als Kupfer oder Lithographie reproduzierte, blieb das Modejournal auf hoher künstlerischer Stufe. Das Hamburger „Journal der Moden und Eleganz“, das „Journal des Dames“ in Frankfurt, „Le Non Genre“, „La Belle Assemblée“, „The Repository“, London, und wie sie sonst alle heißen mochten, sie brachten, obswar sie vielfach nur Nachahmungen französischer Vorbilder waren, zumeist noch allerliebste Modenbilder.

Allgemein aber griffen die Zeitschriften zu billigeren Reproduktionen des Modebildes, ließen es rein handwerklich herstellen, erweiterten jedoch dafür den Textteil. Nicht mehr der Dame ausschließlich laute die Modenzeitschrift die jeweilige Mode in künstlerischer Auffassung zu vermitteln, praktische Anregung wollte sie jetzt der Hausfrau bieten, Anleitung zum Schneidern, (Schnittmuster), Anleitung in der Hauswirtschaft.

So hielten sich viele Modenzeitschriften unserer Zeit fast praktisch ein, ohne freilich sonstige Fragen, die Frauen interessieren, oder Kunst und Literatur ganz zu vernachlässigen. Gewandelt hat sich das Modejournal, gewandelt die Anforderungen, die man heute daran stellt. Gleichwohl aber ist das Modejournal von heute nicht weniger gern gelesen, wird kein Einzelnen nicht weniger fehmlich erwartet als das des Modejournals von anno dazumal.

Unsere Statistik Jan.-Dez. 1927



9348
Mietgesuche

11055
Stellen-Angebote

1840
Kaufgesuche

1671
Familien-Anzeigen

1284
Heirats-Anzeigen

2582
Anzeigen
über Marken-Artikel

9133
Verkaufs-Anzeigen

17486
Geschäftsanzeigen

90326
Gesamtzahl
der Einzel-Anzeigen

14530
Vermietungs-Anzeigen

187723
Eingegangene
Offenbriefe

5243
Stellengesuche

Die Zahlen auf den fliegenden Blättern zeigen

die Steigerung des Erfolges der Zeitungs-Anzeige

Deutschlands Außenhandel 1927

Mit 3,92 Milliarden passiv — Gewachsenes Volumen — Im Dezember leicht verringerte Passivität

Der deutsche Außenhandel zeigt im Dezember 1927 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuss von 504 Mill. M. gegen 361 Mill. M. im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr ist im Dezember gegenüber dem Vormonat um 88 Mill. M. zuzunehmen. Während die Rohstoffeinfuhr noch eine weitere Steigerung — um etwa 18 Mill. M. — aufweist, zeigt die Einfuhr an Lebensmitteln (um 22 Mill. M.) und fertigen Waren (um 20 Mill. M.) einen Rückgang. Bei der Ausfuhr ist dagegen eine Zunahme um 45 Mill. M. festzustellen. Daraus sind alle Gruppen betroffen, vor allem die Rohstoffe (mit 16 Mill. M.) und die Fertigwaren (mit 27 Mill. M.). Im einzelnen ist folgendes zu berichten:

Einfuhr

Bei der Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken ergibt sich gegenüber dem Vormonat ein Rückgang um 22,4 Mill. M. Zurückgegangen ist die Einfuhr an Meinen, Weizen, Obst und Getreide, seitlich dagegen die Einfuhr an Fleisch, Speck und Süßwaren. Die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren zeigt eine Zunahme um 13,9 Mill. M. Die Textilrohstoffeinfuhr ist um 13,8 Mill. M. seitlich (darunter Baumwolle um 10,8 Mill. M.); angenommen hat ferner die Einfuhr an Kupfer, Mineralölen, Tabak, Blei, Nickel u. a. m. Zurückgegangen ist dagegen die Einfuhr an Flecken zu Pelzwerk, Zellulose und Cellulose, Kautschuk, Eisenwaren und Tierfell. Die Einfuhr an Textilmaschinen zeigt eine Zunahme um 30,0 Mill. M., auf. Daraus sind die Textilmaschinen mit 7,7, die Eisenwaren mit 7,8 und Maschinen mit 3,0 Mill. M. beteiligt.

Ausfuhr

Bei der Ausfuhr an Lebensmitteln und Getränken ergibt sich eine Zunahme um 1,0 Mill. M. Die Ausfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren zeigt eine Zunahme um 13,9 Mill. M. Daraus hat hauptsächlich beteiligt schmelztaugliches Aluminium, Raffinerie, Kalkstein und Nudeln, Holzschiff und Holzguss. Die Fertigwaren-Ausfuhr zeigt eine Zunahme um 30,7 Mill. M. auf. Die Ausfuhr an Textilmaschinen ist leicht (um 1,0) zurückgegangen. Zunahme zeigt ferner die Ausfuhr an Halbfabrikaten, Weizen und Getreide, Rinderfleisch und Schmalz. Zunahme ist dagegen festzustellen bei Eisenwaren und Halbfabrikaten (um 11,8), Maschinen (um 6,5), „Leinwand“ chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen, Porzellan, Porzellan und Porzellan, Kupferwaren, Wägen, elektrischen Erzeugnissen, Röhren, Kautschukwaren, Papier und Papierwaren u. a. m.

Die Einfuhr an Gold und Silber ist gegenüber dem Vormonat um 4,2 Mill. M. zuzunehmen, ebenso zeigt die Ausfuhr eine leichte Rückbildung.

Für das ganze Jahr 1927 ergibt sich im reinen Warenverkehr eine Einfuhr von 14,14 Milliarden und eine Ausfuhr von 10,24 Milliarden betrug. Die Gesamtpassivität beträgt demnach 3,92 Milliarden, was wir an Grundfähigem in unserer Betrachtung über das Wirtschaftsjahr 1927 in Nr. 601 der

N. N. S. über die Entwicklung des deutschen Außenhandels gezeigt haben, trifft auch nach dem Vorliegen der Gesamttafeln für 1927 auf im Gegenteil die Dezemberziffern unterstreichen noch das dort festgestellte. Wir geben nachstehend unsere bekannte Tabelle, aus der die Bewegungen in den einzelnen Monaten im Vergleich mit den Vorjahren 26 und 25 klar hervorgehen.

Monat	Bilanz in Mill. M.			Bilanzwerte in Mill. M.					
	1927	1926	1925	Lebensmittel	Rohstoffe	Fertigwaren	Gold	Silber	sonstige
Januar	1275	856	-550	843,4	48,0	676,2	129,7	255,3	515,9
Febr.	1090	850	-430	818,0	47,8	584,1	99,5	183,0	480,8
März	1081	708	-323	648,3	41,1	570,2	122,2	164,4	433,6
April	1009	670	-336	689,1	48,3	541,6	119,3	190,4	311,4
Mai	898	728	-165	292,7	40,2	320,6	18,8	167,1	549,9
Juni	1001	888	-113	344,5	34,4	485,0	125,7	154,8	539,4
Juli	1154	748	-406	468,3	38,8	535,8	149,4	152,0	552,2
Aug.	1147	723	-424	458,0	38,1	524,4	148,4	139,7	552,7
Sept.	1088	777	-311	413,3	34,0	458,1	149,5	185,5	612,5
Okt.	1074	845	-228	350,7	43,5	367,7	155,5	202,0	645,1
Nov.	855	791	-64	200,9	30,8	498,9	162,1	132,0	371,9
Dez.	758	704	+56	243,7	25,3	405,2	162,5	108,1	355,4
1927	1236	8708	-3564	4022,8	816,9	6211,7	1640,5	2003,4	8825,8
1926	1093	798	-295	326,8	55,2	333,9	150,0	101,5	589,2
1925	1092	708	-384	225,8	50,3	331,5	167,5	95,1	584,0
1924	1085	641	-444	211,4	31,8	588,1	238,7	171,2	600,0
1923	1050	780	-270	306,1	34,7	555,4	158,1	190,2	577,3
1922	1178	738	-440	361,0	27,0	387,7	178,4	104,4	590,8
1921	1127	748	-379	271,7	26,0	828,4	100,9	305,3	559,9
1920	1278	847	-431	467,3	24,1	825,2	187,8	21,2	624,3
1919	1191	898	-293	350,2	31,7	580,0	307,1	221,5	639,0
1918	1175	933	-242	360,7	41,1	587,4	265,2	230,7	639,2
1917	1144	900,4	-244	379,2	48,4	544,5	189,0	258,3	719,9
1916	1060,8	819,6	-241	321,8	45,9	648,9	181,8	253,0	683,0
1915	1087,0	652,9	-434	49,4	41,9	481,5	187,1	219,0	701,7
1914	1414,2	1021,6	-392,6	430,4	42,8	714,8	2239,2	2406,6	750,5

Börsenberichte vom 21. Januar 1928

Frankfurt zurückhaltend, Schluss etwas matter. Im Anschluss an die etwas lechere Abendbörse blieb die Stimmung im Anschluss an die etwas lechere Abendbörse blieb die Stimmung aber auf ein Minimum. Weiterhin wurden einige Devisen vorzogenommen, von einer Beteiligung des privaten Publikums war jedoch nach wie vor wenig zu merken; nur aus dem Rheinland sollen anlässlich einige Kaufordres vorliegen haben. Etwas lebhafter war das Geschäft nur auf einigen Spezialmärkten, besonders auf dem Elektromarkt; hier dürfte das Ausland, vor allem die Schweiz, als Käufer aufgetreten sein. Bis zur ersten Kursrückbildung wurden aber bereits wieder einige Abgaben vorgenommen. Gegenüber der gestrigen Abendbörse konnten sich jedoch noch überwiegenend die besten Kurse von durchschnitlich 1 v. D. durchsetzen. Richtigbürger Geschäft gewann 2 1/2, Waldöl lag dagegen eher angedaut und 1 v. D. niedriger. Im weiteren Verlauf kamen kaum noch Umsätze ankommen. Einige kleinere Realisationen am Abend schlugen bewirkt, dass die Kurse etwa 1 v. D. absankten. Der Geldmarkt blieb weiter unverändert, kurz Geld 3/4 v. D.

Berlin nicht einheitlich. Nachdem schon die gestrige Frankfurter Abendbörse auf weitere Deckungen der Spekulation und angebliche Schweizer Käufe am Elektromarkt eine z. B. einseitige Befestigung aufweisen konnte, erhielt sich auch heute diese freundliche Grundstimmung. Im Vormittagsverlauf war das Geschäft sehr klein. Die erhöhten Kurse konnten sich aber behaupten, obwohl neue Anlegungen kaum vorlagen. Eine gewisse Beunruhigung ging vielleicht von den anhaltenden Arbeiterbewegungen an der Ruhr und in Mitteldeutschland aus. Durch den früheren Samstagsbeginn trat dann allerdings an den ersten Kursen die Geschäftslage härter in Erscheinung, da das Publikum nur wenig Erwerb begehrt hatte. Die Spekulation deckte aber weiter, und für Spezialwerte bestand Interesse seitens des Auslands. Ueber den Durchschnitt von 1-2 v. D. erhöht waren: Danabank 3, Gold, Rinf 3,25, Schell, Bergm. Renten 4, Böhmerregeln 4, Schubert u. Salzer 8,50, Siemens 3,50 und Gotha plus 4. Bemerkenswert schwach lagen Wehrbrüder Kötzina und Vaurau, die je 3 v. D. verloren. Nach den ersten Kursen war die Tendenz nicht einheitlich; Spezialbewegungen führten zu neuen Steigerungen, während die übrigen Werte auf leichte Abgaben zum Wochenabschluss keine Rückgänge aufzuweisen hatten, die aber selten über 1 v. D. hinausgingen. Am Abend lebhafter und feiler; Ausländer geschäftlos. Pfandbriefe still und nicht einheitlich. Anteile ziemlich lebhaft und eher freundlicher. Devisen etwas gestaut. Pfund und Yen internationale schwach. Geld unverändert; Tagesgeld 4-5, Monatsgeld 7,25 bis 8,50, Warenmittel 6,75 v. D. Der Kassamarkt zeigte geteilte Haltung, was aber überwiegend lester bei Teilerwerbungen von 1 bis 4 v. D. Kolonialwerte gestaut, größeres Geschäft entwickelte sich in Schantung, die rd. 1 v. D. gewannen. Gegen Schluss wurde es wieder feiler und das Auslandsgeschäft wurde größtenteils wieder erreicht, teilweise sogar überschritten.

18 Weitere Ausdehnung der Leonhard Tieg AG. Wie gemeldet wird, geht die in G. legen seit 35 Jahren bestehende Firma Tieg u. Daniel, die dort ein Kaufhaus betreibt, auf dem Wege der Verschmelzung auf die Leonhard Tieg AG. in Köln über.

Mein Lieblingsfahrzeug

BMW R 42
Tourenmodell 500 ccm 12 PS
Mk. 1510.-

BMW R 47
Sportmodell 500 ccm 18 PS
Mk. 1850.-



4/20 PS 4 Siger
Torpedo Mk. 3995.-
Innenlenker Mk. 4575.-
Innenlenker (Weymannkar.) 4für Mk. 4800.-
Cabriolet Mk. 4250.-

6/30 PS
Torpedo Mk. 5450.-
Innenlenker Mk. 6300.-

Paige
6 Zyl. 12/50 PS
Lim. 2türig 5sitzig Mk. 7550.-
" 4 " " " 7900.-
Cab. Roadster " 8500.-

Wanderer 6/30 offen, 4sitzig, Mk. 6250.-; 2für Limousine Mk. 6950.-
3/30 Sportzweisitz. " 6250.-; 4 " " " 7250.-
8/40 offen, 4sitzig " 6500.-; 2 " " " 7250.-
/40 Sportzweisitz. " 6500.-; 4 " " " 7500.-

Sämtliche Preise ab Werk

WOLF & DIEFENBACH, MANNHEIM

Als VERLOBTE grüßen
Aenne Bossert
Carl Herweck
Mannheim Mannheim
P. 1, 1 Waldparkstr. 14
22. Januar 1928

Nach 5-jähriger kritischer Tätigkeit u. mit abgeschlossener fachärztlicher Ausbildung an der I. med. Klinik München (Geh. Med. Rat Prof. Dr. v. Romberg), der med. Univ.-Poliklinik Hamburg-Eppendorf (Prof. Dr. Schottmüller) und der Inneren u. Nervenabteilung des Städt. Krankenhauses Ludwigsplatz (San.-Rat Dr. Kaufmann) habe ich mich als **Facharzt f. innere Krankheiten in Mannheim** niedergelassen.
Sprechstunde: **R 1, 15** **Sprechst. 333 12**
(9-10, 4-6, Samstag 11-1 Uhr)
Dr. med. Jaimisch August

Korsett-Spezialgeschäft für starke Damen

Betty Vogels
Inventur-Ausverkauf
die letzten 3 Tage

Serie I	früher bis 5,50	jetzt 75 Pfg.
Serie II	früher bis 6,75	jetzt 1.45
Serie III	früher bis 8,50	jetzt 2.50
Serie IV	früher bis 12.-	jetzt 4.25
Serie V	früher bis 19.-	jetzt 7.75
Serie VI	früher bis 28.-	jetzt 10.50
Serie VII	früher bis 48.-	jetzt 16.50

Große Posten
nur hochmoderner
Hüftgürtel/Gummigürtel
Strumpfhaltergürtel
Combinations (Büstenhalter und Hüftgürtel vereint)
dieser Saison in allen Weiten

Auf Büstenhalter, Schläpfer, Hemdhosen, Prinzessröcke und Strümpfe, welche bereits bedeutend im Preise herabgesetzt sind
10-20% Rabatt

Mannheim, S 5, 15/16
Telephon 27566
Korsett-Spezialgeschäft für starke Damen

Verpachtung der Fußgönheimer Feld- und Waldjagd
am Samstag, den 1. Februar 1928, nachmittags 2 Uhr, im Saale „zur Linde“ in Fußgönheim.
Die Jagd umfasst rund 700 ha (Wald allein 70 ha); sie wird zunächst in 2 Teilen und sodann ganz ausgedoten, wobei der höhere Werth für den endgültigen Fußsieg maßgebend ist. Die Waldhauer beträgt neun Jäger. Das Jagdgebiet ist mit der Rhein-Quarzhöhle bequem zu erreichen. Den Wildschaden trägt die Gemeinde. Der Wildbestand — hauptsächlich Hasen und Hühner — ist sehr gut. Die einzelnen Bedingungen werden bei der Verpachtung bekanntgegeben; schon vorher kann Näheres hiermit und beim Bezirksamt Fußgönheim a. M. erfahren werden.
Viebhaber der Jagd werden hiermit zur Verpachtung eingeladen.
Fußgönheim, den 19. Januar 1928.
Bürgermeisteramt:
G. M. e. l.

Verkauf
Rheinpfalz
Dochten Alters wegen verkaufe ich mein Geschäft, Kautschukwaren, landwirtschaftl. Maschinen, Nähmaschinen, Werkzeugsammlungen aller Art in ein. Industrie-Stadt (40 Jahre bestehend) an annehmbar. Preise unter sehr günstigen Bedingungen. Für nähere Details prima Verle. *9450
Knecht u. H. X. 109 an die Geschäftsstelle.

Zwangsversteigerung
Montag, den 23. Januar 1928, nachmittags 2 Uhr werde ich im Landratsamt Q 6 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 75 Werkzeuge für Auto, 700 Genick-Pfosten, 22 elektr. Auto-Signale, 1 Rückensäge, 1 Reibrührer, 1 Säbelsägen, 1 Schneebild, 1 Klavier, 4 größere u. 4 kleinere Fenker, 1 Fahrrad u. verschiedene Kleinwägel. Ferner bestimmt: 84 Stück Damenkleider. *2459
Mannheim, den 20. Januar 1928.
Gd. Gerichtsvollzieher.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Den freiwilligen Weiterbesuch der Volksschule betr.
In der Zeit von Montag, den 23. Januar bis Samstag, den 28. Januar 1928 werden von den Klassenlehrern die schriftlichen Mitteilungen der Eltern hinsichtlich derjenigen Schüler entgegengenommen, die im kommenden

Das Meisterstück der Polizeiagentin

Roman von Otto Schwerin

„Jawohl, er wohnt dort.“ bestätigte Beckmann, „zusammen mit Glade, aber er, Beckmann, dürfte sich dort nicht bilden lassen. Er sollte telephonieren, wenn er das Geschäft zum Abschluß gebracht hätte.“ Derlowitz wartete heute abend auf seinen Kurier. — Ob die Dritte im Bunde, die Otun, auch in der Person wohne, wisse er nicht. — Er habe sie jedenfalls nicht in Gesellschaft der beiden Juwelendiebe gesehen. —

„Luz hatte, nachdem von Beckmann nichts mehr zu erfahren war, mit dem Kommissar Dr. Schwarz einige Worte gewechselt. „Es war lang von Ihnen“, sagte er zu dem Ganner, „und reinen Wein einzuschlecken.“ — So werden Sie in Freiheit bleiben, und nebenbei noch eine gelunde Stange Geld verdienen können, während sonst — — na, Sie wissen ja. — In Ihrer, und auch zu unserer eigenen Sicherheit werden Sie heute Nacht auf dem Vollzeitsgefängnis in Haft bleiben. Morgen sprechen wir uns wieder.“ —

Und wenige Minuten später lösten Luz, Dr. Schwarz, Kommissar Ramann, sowie die Sekretäre Votika und Wauer wieder im Auto. — Der Weg ging die Hohenzollernstraße hinauf nach der Bodenseelmer Landstraße. —

Die Villa Hofgarten in der Miquelstraße gehörte einer Malerwitwe, einer Frau Professor Schirmer, die sich durch Vermieten eines halben Dutzend Zimmer ihren Lebensunterhalt verdiente. — Die Villa war ein zweistöckiges Haus, das nach Art der Frankfurter Patrizierhäuser des vornehmen Bestens, in einem großen Vorgarten stand, rechts an die Villa Hofgarten stieß eine zweite, dreistöckige Villa, die mit anderen Häusern der Miquelstraße in Verbindung war. —

Die Kriminalisten sondierten vor Betreten der Villa Hofgarten die Umgebung und sehen dann die Klingel in Bewegung. — Nach einiger Zeit erschien ein verschlafenes Dienstmädchen, das völlig außer Fassung kam, als es erfuhr, die Herren seien von der Kriminalpolizei. — Die Beamten schickten dem Mädchen auf dem Fuße, besprachen sich kurz mit der Haushälterin, Frau Professor Schirmer, und klebten dann eilhaft, aber auf leisen Sohlen, die Treppe zum zweiten Stock empor, wo Gladstone — Derlowitz, und Glade ein gemeinschaftliches Zimmer mit zwei Betten bewohnten. —

Die Beamten jagten ihre Pistolen. — Luz klopfte wider die Türe. „Als alles still blieb, wiederholte Luz sein Klopfen energischer.“

„Bitte sofort öffnen!“ rief er. — „Sonst brechen wir die Türe auf.“

Drinnen rührte sich etwas. — Man hörte das Klacken leichter Möbelfüße, ein Stuhl fiel um, und schlug schwer an Boden. — Wauer hatte seinen schweren Oberkörper schon wider die Türschwelle gestemmt, als sich drinnen ein Schlüssel bewegte. —

Die Tür ging auf. —

Im Bette sah, halb entkleidet, die Augen anstoßend auf die eindringenden Beamten gerichtet, Morris Glade, während Gladstone völlig angekleidet vor dem zweitürigen Spiegelstreifen stand. — Luz trat vorsichtig näher. —

„Ihr Ziel ist an Ende“, sagte er. — „Verzichten Sie auf jeden Widerstand, der Ihre Lage nur verschlechtern muß. — Sie sind verhaftet.“ —

Gladstone legte eine höhnische Miene auf. — Er hatte die Hände in den Taschen, jetzt nahm er langsam die rechte Hand heraus. —

„Nicht!“ schrie er, und griff, bevor ihn jemand hindern konnte, hinter sich auf das Nachtschränken. — Ein runder Gegenstand, der Funken sprühte, schante durch die Luft und schlug krachend auf den Teppich. — Luz hatte gerade noch Zeit, Dr. Schwarz zur Seite zu reihen, dann erschütterte ein scharfer

Krach, laut wie ein Kanonenschuß, die Luft. — Das Zimmer füllte sich sofort mit Rauch. —

„Galtet die Diebe!“ rief Luz und griff — — ins Beere. — Gladstone und Glade waren an ihm vorbeigelaufen, hinaus auf den Vorplatz und stürzten die Treppe hinauf. —

Ein Schuß krachte. — Votika hatte seine Pistole gelöst, die Angel schlug in die Wand, leise brädelte die Wippenkammer ab, und rieselte auf die mit einem roten Läufer bedeckte Treppe. —

Die Beamten jagten, die Pistolen schußfertig in den Händen, den flüchtigen Verbrechern nach. —

„Schickt Sie nieder“, rief Luz. — „Diesmal dürfen Sie nicht entweichen.“ —

Die Diebe hatten das Dach erreicht. — Luz kletterte, als erster, durch das enge Dachfenster nach. — In der Dunkelheit blieb er an Vorbauten, Schornsteine, riss sich die Hände blutig und die Kleider in Fetzen. — Gleichgültig, es galt hohen Gewinn. — Aber, vergebens. — — Gladstone und Glade waren unsichtbar. — Votika war mit fliegendem Atem nachgeleitet. — Als nächster erschien Dr. Schwarz in der dunklen, vierseitigen Öffnung des Dachfensters. —

Widriglich rief der Kommissar einen leisen Ruf aus und deutete nach dem Nebenhaus, wo sich die Brandmauer, die es von der Villa Hofgarten abtrennte, dunkel in den grauen Nachthimmel erstreckte. — Glade hatte ein Seil, in Art eines Passats um einen Schornstein des Nebenhauses geworfen, und war bereits, mit einer Kraft, wie sie nur höchste Gefahr verleiht, in die Höhe geklettert. — Unten stand Gladstone. —

„Herunter vom Seil! Weg mit Dir!“ schrie er. — „Ich muß zuerst hinüber.“

Glade nahm sich keine Mühe, den Genossen auch nur anzusehen, er kletterte wie ein Affe. —

„Herunter!“ schrie Gladstone nochmals. —

„Dennetwegen geh ich nicht verflucht, verdammter Kerl.“ — Glade trat mit einem Fuß nach Gladstones Kopf. — Dieser taumelte zurück und riss die Pistole heraus. — Zwei hell aufblühende Schüsse trachten durch die Nacht. — Glade blieb einen Schmerzensschrei aus und gab das Seil frei. — Seine Hände lösten sich, und wie ein Seil stumpfte er auf das Dach herab. — Gladstone schlang sich sofort in die Höhe. Die Kriminalisten schafften nun auch. — Die Angeln schlugen rechts und links in das Mauerwerk ein. — Nun hatte Gladstone die Spitze der Brandmauer erreicht. — Einen Augenblick prekte er sich nach wie eine Rahe an, und ließ sich dann auf das Dach des Nebenhauses fallen. — Jetzt noch das Seil nachziehen, und er war in Sicherheit, vorläufig wenigstens. —

Im Nebenhaus und auf der Straße wurde es lebendig. — Er kletterte durch ein offenes Dachfenster. — Ein Dienstmädchen mit einer brennenden Kerze trat ihm entgegen. —

„Haben Sie einen Haus Schlüssel?“ fuhr er das Mädchen an. — „Dieses nicht, keines Wortes mächtig.“

„Sofort aufstehen.“ brüllte er. — „Du bist Kriminalkommissar und auf der Verfolgung eines Diebes.“ —

Er riss dem Mädchen den Schlüssel aus der Hand und rannte die Treppe hinauf. — Niemand begegnete ihm auf seiner Nacht. — Mit ätzernden Wimmern öffnete er die Haustüre, eilte um das Haus herum nach dem hinteren Garten, schwang sich, ein guter Turner, der er war, über das Eisenblech, und land wenige Sekunden später, wildklopfenden Herzens, aber frei, in der nachtdunklen, unbelehten Miquelstraße. — Ein Auto kam vorbei. — Gladstone rief es an. —

„Zum Hauptbahnhof!“ sagte er. —

Unbekümmert fuhr der Wagen in der Richtung nach der Bodenseelmer Landstraße davon. —

Währenddessen bemühten sich die Polizisten um den fliehenden Morris Glade, — — und eine halbe Stunde später wurde der Gendarmereisenschmeister des Vororts Neu-Heidelberg telephonisch aufgefodert, sich sofort mit seinen beiden Gendarmen nach einer näher bezeichneten Stelle im Stadt-

wald zu begeben, dort Beamte der Frankfurter Kriminalpolizei zu erwarten und jeden festzunehmer, der vielleicht noch in der Nacht erscheinen würde und Grabungen vorzunehmen beabsichtigte. — Der dienleifrige Mann opferte auch seine Nachtruhe, — aber vergebens, es kam niemand. —

Nur ein Auto der Frankfurter Kriminalpolizei erschien kurz nach Mitternacht. —

Sechzehn Stunden später, nach einer rasenden Autofahrt, sah Luz wieder im Büro des Kriminalrats Kubert im Berliner Polizeipräsidium am Alexanderplatz. —

Schmuntz und padde er ein Paket aus, und sämtliche Anwesende, — außer Luz, seiner Agentin Carlotta Peterlen, und dem Kriminalrat Kubert, befanden sich die drei Kommissare der Berliner Fahndungsabteilung im Zimmer. — Beugten sich über den Tisch. — Das Paket enthielt ein großes Konfervenglas, in diesem Rechten, sorgfältig in ein Stück Wollleder eingeschlagen, die bei Mariani u. Gaudel geraubten Korbarsteine. — In einem Hinkfäden lagen, sein äußerlich in Watte verpackt, die Diamanten Sanderk. — Der Kriminalrat schlug vor Freunde die Hände ineinander, daß es klatschte. —

„Bravo!“ rief er aus. — „Nemo!“ — Das war saubere Arbeit, ja werde dafür Sorge tragen, daß die Frankfurter Kriminalpolizei von höchster Stelle die Belobigung erhält, die sie verdient.“

„Sie verdient sie leider nicht ganz“, antwortete Luz, „denn Gladstone, der Haupttäter, ist mit seiner Komplizin, Sonia Otun, noch auf freiem Fuß, und solange ich diesen Kerl nicht habe, ist für mich der Fall nicht geklärt.“

Kubert hatte inzwischen einen der Kommissare mit einem Auftrag wengeschildert. —

„Verzeihen Sie Doktor“, sagte er. — „Ich habe nicht recht zugehört, denn es ist mir leicht darum zu tun, daß die Deffektivität so schnell wie möglich über den Erfolg orientiert wird. — Sie glauben gar nicht, wie sich ganz Berlin für den Fall interessiert, und wie wir das sehen, wenn es Ihnen nicht gelungen wäre, die Beute zu holen. — Daß Gladstone noch in Freiheit ist, mag bitter sein, hat aber augenblicklich noch sekundäre Bedeutung.“ —

Luz schüttelte den Kopf. — „Das stimmt nicht ganz, Herr Rat“, sagte er bedenkenlich. — „Gladstone plant eine neue, große und letzte Sache. — Ich muß ihn daran zu hindern suchen oder ihn in flagranti fassen. — — — aber ich weiß nicht, wie.“ —

„Was wissen Sie Näheres über Gladstones weitere Absichten?“

„Vieles und doch nichts. — Es waren drei große Coups geplant, zwei davon gelangten zur Ausführung. — Die Sache in Wiesbaden und der Raub am Hühnerplatz. — Der Raub an seinem Genossen Glade hat Gladstone zwar für den Augenblick die Freiheit verschafft, aber Glade war noch nicht tot, Gott sei Dank, nicht, — er starb erst eine halbe Stunde später in meinen Armen, vorher verriet er das Versteck der Beute und die Absicht Gladstones, noch einen letzten großen Schlag zu tun. — Es handelt sich um die Vererbung zweier Brüder namens Galdu, die Gladstone mit Hilfe seiner Freundin Sonia Otun vorzunehmen gedenkt. — Die beiden Brüder, schwermütige Herren, sollen im Besitze einer Juwelenkollektion sein, um die sie manches haatliche Museum beneidet. — Gelder konnte Glade den Wohnort des Brüderpaares nicht, und bevor ich mich mit dem hiesigen letzten Akt der Frankfurter Gladstone-Gerichte befassen kann, muß ich erst den Wohnort dieser beiden Herren, von denen ich nur den Namen weiß, und die Tatsache, daß sie private Juwelensammler sind, zu erkunden suchen.“

„Das scheint mir nicht allzu schwer“, meinte der Kriminalrat. — „Wollt“, gab Luz an. — „Aber, wenn ich doch hätte, läge ich wochenlang verachend, und in der Zwischenzeit ist Gladstone bereits am Ziel.“ —

(Fortsetzung folgt)

Ein Berliner Kriminalfall

Das Versteck des Präsidenten des Kreisvolkzugs-Olmütz Berlin

Zum Geleit! Bisher habe ich jedes Ersuchen, zu Romanen mit kriminalistischem Einschlag ein Vorwort zu schreiben, grundsätzlich abgelehnt. / Heute bin ich zum ersten Mal diesem Prinzip untreu geworden. In dem mir vorliegenden Roman „Bankhaus Reichenbach“, der derart mit Spannung geladen ist, daß er selbst mich alten Kriminalisten schon nach den ersten fünfzig Seiten völlig in seinen Bann zog — in diesem Romane wird mit erstaunlichem Einfühlungsvermögen ein Indizienbeweis ad absurdum geführt. — Ich stehe natürlich nicht auf dem Standpunkt, daß wir ohne Indizienbeweis auskommen können. Aber es ist erschütternd zu sehen, wie selbst bei gewissenhafter Prüfung durch sämtliche Instanzen Unschuldige als überführt gelten können. Dieser ausgezeichnete Roman übertrifft — mag man auch zu Einzelheiten verschiedene Stellung nehmen — die üblichen Kriminalromane nicht nur durch die Originalität der Spannungslösung, sondern vor Allem durch die meisterhafte Menschenschilderung. / Die vier Menschen, um die es in diesem Buche geht, sind so echt und ergreifend geschildert, daß der Roman auch dann Anspruch auf Beachtung hätte, wenn man den Kriminalfall aus ihm entfernte. Und darin sehe ich das Besondere, denn meist sind die handelnden Personen in Kriminalromanen nur ad hoc konstruierte Figuren, während der Kriminalfall das Primäre ist. Hier entgegen wird zunächst einmal das Interesse für Menschen erweckt, so daß der Kriminalfall vor Allem der Personen wegen interessiert, die in ihn verwickelt werden. Damit verliert das Buch auch den gefährlichen Charakter eines Tendenzromanes im gewöhnlichen Sinn des Wortes. Es ist ein Menschheitsbuch, im besten Sinne, das uns alle angeht. Was sich hier abspielt, kann bei einer tüchtigen Verknüpfung von Umständen in ähnlicher Weise morgen jedem von uns passieren.

Berlin, 24. Dezember 1927

Dr. Axel Fuchsberg
H. Oberjäger
Präsident des Kreisvolkzugs-Amtes Berlin

Der Roman „Bankhaus Reichenbach“ von Artur Landsberger beginnt heute in der Münchner Illustrierten

Offene Stellen

Gesucht in der Schuh- und Lederbranche gut eingeführter Generalvertreter für Auslieferungslager erstklassigen, neuen amer. Schuh...

Glänzende Existenz mit hoh. Einkommen die ich Nedermann, Max H. Ublemann, Weipain 78, Berlin 28, Em 182

Kaufmann Anna, oder Techniker mit ein. Wohnung f. dort als Vertreter gesucht.

Stellen-Gesuche Tüchtiger, energischer Kassiermann in d. d. existenzfähige Vertretungen gleichzeit. weicher Text. - Gest. Nachrichten unter O D 88 an die Geschäftsstelle. *2445

Kauf-Gesuche Gut erhaltener Babywagen zu kaufen gesucht. Angeb. u. H D 180 an die Geschäftsstelle. *2395

Fachgewandte, ehrbare Herren als Werbebeamte erster und leistungsfähiger Krankenversicherung bei gutem Verdienst gesucht.

Kolonialwaren-Großhandlung sucht gut eingeführten, tüchtigen Reisenden. Schriftl. Angebote unter J D 105 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2400

Jungem Kaufmann der in der Branche über 100 A zu verdienen, oder in der Branche über 100 A zu verdienen, oder in der Branche über 100 A zu verdienen.

Damen-Konfektion Junge Dame, große, koste Erscheinung, von höherem u. gewandtem Charakter, bereits in verschiedenen, großstädt. Handelsschulen, sucht L. Verkäuferin, sucht, geführt auf tabellierter Zeugnisse, für sofortige Stellung in gutem Hause. Angebote unter G Q 167 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2272

Miet-Gesuche Werkstätte mit ca. 100-200 qm nutzbarer Grundfläche, für Eisenkonstruktionen und Blechbearbeitung geeignet, sofort zu mieten gesucht.

Tüchtige Vertreter gesucht, welche regelmäßig Bäckereien, Confit. und Lebensmittelgeschäfte besuchen. Angebote unter N K 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2417

Bäckerei Konditorei Zum Besuch dieser Rundsicht am heutigen Platz wird ein nachweislich bei derselben gut eingeführter Herr von älterer baderischer Fabrik gesucht. Garantiert Mindest-Provisions-Einkommen Mt. 150.- monatlich. Angebote erbeten unter H R 183 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *218

Tüchtiger Verkäufer für Kolonialwaren-Geschäft per sofort od. l. 2. 29 gesucht. Kenntnisse im Verkauf u. Dekorieren erwünscht. 943

Energ. intelligente junge Dame von autod. mit Ia. Zeugnissen sucht Stellung als Buchhalterin oder Kassiererin. Angebote unter O C 85 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2445

Kaffee mit Konditorei zu mieten. Angebote unter M W 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2399

Vertreter! Wir suchen bei der Rundsicht gut eingeführte Herren zum Vertreten von Maschinen und Werkzeugen. *2420

Mannheimer Rohstoffabrik (überseeische Tabak) sucht zu Ehren Lehrling mit guter Schulbildung. Selbstgeschriebene Angebote unter N Y 81 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2441

Reisenden Tüchtiger, erbschaftsmäßig, in der Branche über 100 A zu verdienen, oder in der Branche über 100 A zu verdienen.

Verkaufe Neuerbautes Geschäftshaus in bester Lage, zweistöckig, mit großem Laden, je 2 bezw. 4 Zimmer, Küche, Badezimmer, Speisekammer, geräumig. Off. Kleinwohnung, nahe Schwabinger, per 1. März 1928 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Georg Schenckmann, Rungelstraße, Criedelheim Schulstraße 2. *2504

Wohnungstausch Geboten: 4 Zimmer-Wohnung mit Bad und Manufaktur, in bester Lage. Geboten: 2-3 Zimmer-Wohnung in guter Lage. *2418

Ingenieur Beding. in langjähriger Maschinenfabrikation in Elektromotoren und -Generatoren. Angebote unter J C 22317 befördert Rudolf Wölke, Berlin SW 19. *2427

Damen-Konfektion Erste Verkäuferin für bald oder später gesucht Warenhaus Mannheim 1625

Fräulein jemand in Diensten, und Schreibe- und Schreibmaschine, nicht mehr schulmäßig, zum baldigen Eintritt gesucht. *2423

Zigarren-Geschäft in erster Verkehrsstraße der Neckarstadt, mit Einrichtung, evtl. auch mit Ware günstig abzugeben. Anfragen unter O O 86 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2471

Schöne 7 Zimmerwohnung Wäldchenzimmer, Küche, Bad, Subebör in bester Lage Mannheims gegen eine 4 Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter N R 74 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2428

Damen und Herren 1 Verkäufer und Lageristen 1 Verkäuferin Berg & Co. F 2, 4. Geschäftsbüro Mannheim. *2420

junge Kontoristin ca. 17-20 Jahre, die auch Stenographie und Schreibmaschine beherrscht. Angeb. m. Gehaltsanfrage, unt. L B 9 an die Geschäftsstelle. *2296

Stellen-Gesuche Jung. ehrl. Mann sucht Stelle als techn. Zeichner oder Zeichner, übernahm. a. Sekretariat. *2461

Band Eisen gebraucht, aber gut erhalten, billig abgegeben. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *2504

4-6 Zimmer-Wohnung in guter Wohnlage per April/Mai zu mieten gesucht. Angebote unter L Q 23 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2404

Bedeutende Eisengroßhandlung sucht für Ostern Lehrling mit guter Schulbildung. Bewerbungen mit allen Angaben unter H U 106 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *229

Gewandte, jüngere Verkäuferin mögl. aus der Textil- u. Wollwarenbranche gesucht. Schriftl. Bewerbungen an 044 Schwarzwaldhaus, Tattersall

Bäcker u. Konditor sucht um sich weiter auszubilden, eine Bäckerei oder Konditorei hier oder Umgebung. *2312

Kauf-Gesuche Wohn- und Geschäftshäuser kauft und verkauft Immobilien- und Hypotheken-Makler Gottlieb Woll R. D. M. Meerfeldstraße 96 (E. 177) Tel. 24549

4 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör in schöner Wohnlage, Frühlingsstr. oder 4 Zimmer-Wohnung am Ring vorhanden. Angebote unter N B 75 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2452

Eisengroßhandlung sucht für Ostern LEHRLING mit höherer Schulbildung. Angebote m. Zeugnisabschriften unter H N 189 an die Geschäftsstelle d. Bl. *212

Bardame mit guter Garderobe und Umgangsformen, Mixerin bevorzugt sofort gesucht. *214

Gerüst-Verleih-Institut zu kaufen gesucht, eventl. Vorortteilnahme. Angebote unter L M 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2278

Eine gebr. Stiege möglichst aus Eisen, Länge 5,5-6,7 Meter, ca. 1 Meter breit, zu kaufen gesucht. Angebote unter G H 159 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2400

5-7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, in best. Lage, frei werd. zu mieten gesucht. *2400

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 152.
Sonntag, den 22. Januar 1928
Für die Theatergemeinde d. Bühnenvolksbundes
Die Kaiserin
Operette in 3 Akten von Julius Brammer und
Alfred Grünwald — Musik von Leo Fall
In Szene gesetzt von Alfred Landory
Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck
Anfang 14.30 Uhr Ende 17.15 Uhr

Personen:
Die Prinzessin Friedel Dann
Der Großherzog Franz Helm-Neugebauer
Graf Kaunitz Hugo Voisin
Gräfin Fuchs Elise de Lank
Der Gesandte in Geß Walter-Friedmann
Der Gesandte in Rot Alfred Landory
Der Gesandte in Grün Karl Mang

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 153 — Außer Miete.
Sonntag, den 22. Januar 1928.
Cavalleria rusticana
(Sizilianische Bauernoper)
Oper in einem Aufzuge. Nach dem gleichnamigen
Volksstück von G. Berga, bearbeitet von G.
Targioni-Tozzetti und G. Menasci.
Musik von Pietro Mascagni
Spielleitung: Alfred Landory
Musikalische Leitung: Werner Gödting
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr

Personen:
Santuzza, eine junge Bäuerin Gertr. Hindernagel
Turiddu, ein junger Bauer Helm-Neugebauer
Lucia, seine Mutter Johanna Blüthner
Alfo, ein Fuhrmann Hans Bahling
Lola, seine Frau Trude Weber

Der Bajazzo
Drama in zwei Aufzügen und einem Prolog.
Dichtung und Musik von Ruggero Leon-
cavallo — Deutsch v. Ludwig Hartmann
Spielleitung: Alfred Landory
Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck

Personen:
Canio, Direktor einer Dorfkomödianten-
truppe (Bajazzo) Ladislav Valda
Nedda, sein Weib (Colomb) Marianne Keiler
Tonio, Komödiant (Taddeo) Sydney de Vries
Beppo, Komödiant (Hartekin) Th. Herrmann
Silvio, ein Bauer Christian Köhner
Ein Bürger Herm. Trembich

Neues Theater im Rosengarten
Vorstellung Nr. 43
Sonntag, den 22. Januar 1928.
Die Hamburger Filiale
Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und
Max Neul.
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Stora.
Anfang 19.30 Uhr Ende 21.30 Uhr

Personen:
Theobald Möller Georg Köhler
Amalia, seine Frau Julie Sanden
Annemarie, deren Tochter Liselotte Heike
Senator Andersen Hans Godeck
Max, sein Sohn Bum Krüger
Irene Lenke Lotte Schwarzkopf
P. Neumann Weltreisend. Johannes Heins
Siegr. Cohnstein Buchhändler Raoul Alster
Diego Hernandez K. Haubenreißer
Anton Giesebrecht Fritz Linn

Café Börse
Tel. 32023
Großer Rummel
Heute und folgende Abende
Stimmungskonzert
In den festlich dekorierten Räumen des
Café-Restaurant Rüdiger B 2, 10
Um freundl. Besuch bittet Carl Rüdiger.
949 Theaterglocke — Tel. 27831

Uebermorgen
Montag abends 8 Uhr, Harmonie
Rudolf Serkin
III. Meister-Klavierabend

Uebermorgen Montag, abends 8 1/2 Uhr, Vortrag-
saal der städtischen Kunstschule
Mannheimer Alteria-verein
Lichtbildervortrag von Hauptlehrer
Kurt Fischer.
**Zur Geschichte des
politischen Flugblattes**
Eintritt für Mitglieder frei! Bitte willkommen!

Montag, 24. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Musiksaal
6. Akademie-Konzert
Gustav Mahler, „Lied von der Erde“
Franz Schubert, „Unvollend. Sinfonie“
Leitung: Generalmusikdirektor Richard Lort.
Solistische Mitwirkung: Hans Fidesser, Singsop.
Magda Spiegel, Frankfurt a. M. Alt

Donnerstag, 2. Febr., abds. 8 Uhr, Harmonie
Lene Hesse Violine
Lene Weiller-Bruch Klavier
Werke für Violine u. Klavier v. Weis-
mann-Roger, Lopatnikoff. — Unter
Mitwirkung von N. Lopatnikoff
Karten für die Veranstaltungen an der
Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 7, 10,
1. Mannheimer Musikhaus, O 7, 13 und
an den Abendkassen. *2453

Am kommenden
Samstag
im Nibelungensaal
Das Künstlerfest 1928

Ein Kostümfest
Heiterer Großkomplott
Mannheimer Bühnenkünstler
unter dem Motto:
Olympiade 1928
Anzug: Sportkleidung aller
Zelten in Ernst u. Karrikatur.
Veranstaltet von der Genossenschaft
deutsch. Bühnengehöriger, Orts-
verband Nationaltheater Mannheim
Karten zu Mk. 2.—, reservierte Tisch-
plätze 1.50 Mk., an d. Konzertkasse
K. Ferd. Heckel, O 7, 10, Mannheimer
Musikh. O 7, 13, Verkehrsverein, N 4, 4

Vorsicht!
Porzellan, Glas, Marmor
repariert wasserfest. Fabrikendes erstat. *2454
Josef Zehe, Rosengartenstraße 34

Verkaufe
Gill.
Kleineres Haus
Vorort Mannheim
m. Garten, Scheuer,
Stall, Werkstatte, Frei-
werb, Wohnhaus, sof.
künstl. zu verk. *2009
Angeb. u. G K 15
an die Geschäftsstelle
Gand m. End, Werth,
u. Stalla, m. freim.
u. A. Wohn. in gut z.
Gedensheim sof. zu
verk. Angeb. unter
M K 42 an die Ge-
schäftsstelle. *2284

Seckenheim
Pflanzen, Gärten,
Gelände für Gärten-
reisen in jeder Größe
und Lage künstl. zu
verkaufen. 200, 200,
200, 200, 200, 200,
200, 200, 200, 200,
(N. D. W.) Tel. Nr. 10,
207

N.S.U.-
Motorrad, gut erhalt.
zu verkaufen. 1000,-
1-2 Uhr mittags.
Röhner, Steinbühl-
straße 27, II. *2277

4/12 98.
Citroën Zweisitzer
in tadellos. Zustand,
fast neu, neues Ver-
bed. elektr. Licht, An-
lass, Horn, Stoßfah-
uhr, Spiegel usw.
Rab. Tel. 21 071,
2276

Hanomag
offen, Klappverbed.
Wagners, 10000 km
Fahrst. zu verkaufen.
Horstmann
Ludwigshafen-Friedrichs-
Liebermannstr. 1.

Indian
Eclair Mod. 27, fabriks-
neuwertig, mit Garant.
bis zu verk. 201
Rab. 20 Jahre,
Indian-Vertriebung,
2278, 9.

Malerei- u. Tüncher-
geschäft sof. zu vk.
2279 R 4, 14.

Radio-Station
4 Stöck. + Neutrone
mit 10000. Rubel u.
er. Käufer. 2000,-
neu. 1000,-, 2000,-
7-8, K 2, 10, 1 2r.
2280

1 polierte Bettstelle
mit 1000 zu verkaufen
*2284 Q 4, 17, 4 St.

Gebräuchl.
Federhandwagen
2000,- zu verkaufen,
*2400 Giesb. Nr. 2.

Wohltätigkeits-Bazar
verbunden mit **35jährigem Jubiläum**
des **Gesamt-Elisabethen-Vereins Mannheim**
Eröffnungs-Feier
am Dienstag, den 31. Januar 1928, nachmittags 5 Uhr in den
CASINO-SÄLEN, R 1, 1. Der Reinerlös ist für die in Not geratenen Armen bestimmt.

Mittwoch, 1. Februar } jeweils geöffnet
Donnerstag, 2. Februar } vormittags 11 Uhr bis
Freitag, 3. Februar } abends 11 Uhr

Unser großer **Glückshafen** steht reichlich ausgestattet mit wertv. Gaben zur Verlosung bereit. Die Verkaufsstände bieten reiche Auswahl in Handarbeiten, Kunstsachen, Schreibwaren, Büchern, Haushaltsgegenständen, Schokolade, Zigarren etc. Wein, Bier, Kaffee, Tee, Liköre, belegte Brote u. warme Speisen, sowie Kuchen, Eis usw. erhältlich während der ganz Tageszeit.

Die Mokka-Stube ladet zu einer gemütlich. Plauderstunde ein. Ab 3 Uhr nachmittags Darbietungen in Gesang, Musik und einer kleinen Künstlerschar, welche den Besuchern eine seltene Freude bereiten werden. Ab 1/8 Uhr abends Konzert und künstlerische Vorführungen in abwechslungsreicher Folge. Täglich Programmwechsel. Für die Kinder Mannheims ist das **Kasperle-Theater** wieder aufgebaut von nachmittags 3 Uhr bis abends 6 Uhr. Der Kasperle war im letzten Jahre nicht da, bringt aber dafür in diesem Jahr viel Neuigkeiten.

Eintrittspreis **50 Rpf.** Außerdem werden den Kleinen **Märchen-Schattenbilder** vorgeführt.

Philharmonischer Verein
IV. KONZERT / Dienstag, 31. Jan., 1/8 Uhr im Musiksaal / Der
Russische Staats-Chor
Ehemaliger Kaiserlicher Chor — Dir. Professor M. Klimoff
Ueber 100 Mitwirkende (Männer, Frauen, Kinder) 932
Lieder der Völker Rußlands.
Karten bei Heckel, Mannheimer Musikhaus, Pfeiffer und Abendkasse.

Schlafzimmer
aus pol. Edelholz, hochglanz pol.,
hochaparte Modelle in großer Auswahl
billig zu verkaufen. 229
Dem Ratenkauf der „Bad. u. Barr.
Besamtenbank“ zugelassen.
Anton Oetzel, P 3, 12

Macht Blutreinigungskuren!
Verdünn. Euer Blut!
mit *2384
Natürlichem Franzensbader Mineralwasser
Glanberquelle IV.
Ärztlich empfohlen gegen Obstipation,
Fettleibigkeit und Fettharz. (Störungen
der Bauchorgane) Leber, Nieren, Gallen
und Genitalorgane, Plothors, Meteoris-
mus, Haemorrhoiden. Vertretung:
Brand, Augusta-Anlage 7, Telefon
27112

Der Sonntag-Abend
im **Nibelungensaal.**
„U. A. W. G.“
Das heitere
Vorfassungs-Kabarett
von Künstlern des Nationaltheaters:
Friedel Dann, Walter Friedmann, Anne Häuser, Raoul
Alster, Karl Haubenreißer, Bum Krüger, Rauf Schilde.
Kapelle Becker. — Wirtschaftsbetrieb.
Karten von Mk. 0.90 bis 2.40 an der Konzertkasse K.
Ferd. Heckel, O 7, 10, Mannheimer Musikhaus, O 7, 13,
Verkehrsverein, N 2, 4, bei Spiegel & Sohn, im Rosengarten
in Ludwigshafen: Musikhaus Kurpial, Ludwigstr. 15 und
Spiegel & Sohn. Am Sonntag im Rosengarten von 11-13
und ab 15 Uhr. 95

Schaufensterkunst
hat **ZUKUNFT**
LERNT (Za36)
DEKORIEREN
bei den demnächst eröffneten
Privatdekorationskursen
Geschäftsstelle Frankfurt a. M.
Mörferleirandstr. 34.
Drucksachen für die gesamte Indus-
trie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, E. u. H., Mannheim, E 6, 2

ELEKTRISCHE RAUMTON-Aufnahmen **„Grammophon“** **„Brunswick“** **ELEKTRI-GRAMMOPHON- und „BRUNSWICK“-Instrumente**

der Zauber des
Konzertsalles und des Tanzpaares
Eine Leistung der Technik — ein Wunder der Musik
Vorführung bereitwilligst in unseren offiziellen Verkaufsstellen
DEUTSCHE GRAMMOPHON-AKTIENGESELLSCHAFT

L. SPIEGEL & SOHN G.m.b.H. **FILIALE MANNHEIM** **OFFIZIELLE VERKAUFSSTELLE DER**
O 7, 9 HEIDELBERGERSTR. **DEUTSCHEN GRAMMOPHON-AKTIENGES.**
gegenüber Café Belbe

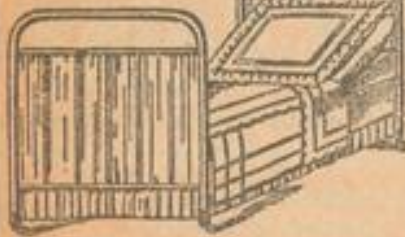
DELL & STOFFEL **MUSIK-APPARATE** **PIANOS**
Musikwerke **MANNHEIM** (*2348) **K 2, 12** **Platten** **erster Fabrikate**
Bequeme Zahlung

MARCHIVUM

Verkauf in 4 Stockwerken!
Messing-, Metall-, Holz- und Kinderbetten

In gewaltiger Auswahl

Frachtfreie Lieferung mit eigenem Auto auch nach auswärt.



- 27 mm Stahlrohr mit la. Patentrost 20⁵⁰
- 33 mm Stahlrohr mit la. Patentrost 22⁵⁰
- 33 mm Stahlrohr mit Fußbrett 27⁰⁰
- 33 mm Messingbügel mit Patentrost 30⁰⁰

Bestechung bis Herbst erbeten!

Bettfedern, Daunen, Deckbetten, Kissen, Steppdecken, Daunendecken, Matrasen, Weißlackmöbel Tochterzimmer, Schlafzimmer

Betten-Buchdahl

0 7, 10 Heidelbergerstr. 0 7, 10 Eigene Fabrik für Steppdecken, Daunendecken und Matrasen



DIE BESTEN DEUTSCHEN HANDARBEITSGARNE

sind besser als jedes ausländische Fabrikat unverwundlich im Glanz gefärbt echt

CARL MEZ & SÖHNE A-G
FREIBURG i. B. - WIEN

GEGRÜNDET 1795
NUR DIE MARKEN
CAMEZA und **C.M.S.**

Küchlein

neueste Modelle in nur gediegenen Qualitäten, zu äußerst günstigen Preisen. *2438

Möbelhaus A. Gonizianer
Mittelstr. 15 (Nähe Meßplatz)

Möbel-Sonder-Verkauf

zu Preisen, deren Billigkeit Aufsähen erregt. Aus ca. 200 kompl. Zimmern habe ich

- 20 hervorragend schöne **Schlafzimmer**
- 15 außerordentl. geschmackvolle **Herrenzimmer**
- 15 qualitativ hochwertige **Speisezimmer**
- 20 bestens verarbeitete **Küchen**

herausortiert u. im Preise bedeutend herabgesetzt, darunter kompl. Zimmer:

früherer Wert: 3000.— 2500.— 2200.—

jetzt: **2250.- 1975.- 1675.-**

früherer Wert: 1900.— 1600.— 1400.—

jetzt: **1375.- 1075.- 975.-**

früherer Wert: 1200.— 1000.— 900.— 800.—

jetzt: **875.- 775.- 675.- 595.-**

Eine große **Klubsessel** wird zu nie dagewesenen vorteilhaften Preisen verkauft.

Alle **Einzelmöbel** zu besonders billigen Exportpreisen!

Wer diese günstige Kaufgelegenheit versäumt, schädigt sich selbst.

Bequeme Zahlungsbedingungen! Kostenlose Aufbewahrung! Freie Lieferung auch nach auswärt! 1501

GRAFF

MANNHEIM

Wt Qu 7, 29 u. Schwetzingenstr. 34-40

2 Minuten vom Wasserurm gegenüber Warenhaus Kander

Bitte genau auf Hausnummer achten.

Bestecke

In echt Silber u. la. Versilberung. Die größte Auswahl zu aussergewöhnlich vorteilhaften Preisen.

Perlcollier mit wunderbaren Massiverperlen und echt Silbersehloß 3.-
Enfzückendes Perlarmband 2.-
Brochette echt Silber mit Perlen 1.50
echt silb. Perl-Ring 2.-

echt silb. Kuchenheber 1.75
echt silb. Salatbest. 6.-
" " " gabeln 1.65
" " " Obstbest. 3.-

Größte Auswahl Tafelgeräte und Aufsätze
In echt Silber, la. Versilberung. S348

Silberwaren-Vertriebs G. m. b. H. D3,10
An den Planken

Sind Ihre Geschäftsbücher in Ordnung?

Bücherrichtungen, Abschlußarbeiten u. Steuererklärung, Inhaas, Klage- u. Prozeßführung, Erwidrig und schwieriger Korrespondenzen etc. etc. übernimmt erfahrener Fachmann Stunden- u. Tageweise, oder im Abonnement billigst. Spezialität: Instandsetzung vernachlässigter Geschäftsbücher. Für Klein- u. gewerbetreibende und Handwerksmeister besondere Vergünstigung. Angebote unter J B 103 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 874

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten mit **Doppelschrauben-Dampfern** für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General-Agent, Mannhelm, Lloyd-Reisebüro G. m. b. H., Hansa-Baus D 1, 7/8 Fernsprecher 23267 und die übrigen Bezirks-Ververtretungen.

Lernt Auto fahren
in der öffentlichen Fahrschule
der Bad. Kraftverkehrs-Gesellschaft m. b. H.

Lindenhoffstraße 14 Mannheim Tel. 25407

1928
1
FEBRUAR

Donnerstag
Zwilling
1928

Erfrische Schneiderin
empfehlen sich im Konfektionieren u. sämtl. Damenkleidern sowie Herrenkleidern bei mühsamen Verarbeiten. T. L. 10, 1 Treppe lfd. *2454

35 Mark
Für ein Zimmer Decke weiß anleucht. 18 Rollen Tapeten, 4 1 Maß nach Wahl liefern und aufziehen in allen Städten Deutschlands. Anrede unter Nr. 21 Beifachfach Mannheim. *2408

HILGERS A.G. RHEINBROHL

Pendelbecherwerke
Stahlbandförderer
Gurtbandförderer
Fahrbare Elevatoren

Vertreter:
Civil-Ing. Ludwig Post jun.
Mannheim, Lindenplatz 3
Fernsprecher 22054

Verkäufe

Größeres Anwesen
In einem Vorort Mannheims mit größeren Wohnungen und bebaubarem Gelände veräußert. Nur Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft unter J A 102 durch die Geschäftsstelle dieses Blattes. 881

Einfamilienhaus in der Oststadt 11 Zimmer mit Nebenräumen, mit allem Komfort ausgestattet, Garage u. Garten, sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen an Selbstinteressenten unter G V 173 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 892

Metzgerei

Edmund, in Lange Juneschloß, haben mit zwei Schaulenther und moderner Einrichtung, betriebstüchtig, mit Wohnung und Personalzimmer zu verkaufen. Anzahlg. ca. 20 000.—

Dillenburg Immobilien

Waldreien zu verkaufen! Preiswert an vielen Stellen Süddeutschlands. Große und kleine Objekte. Julius Wolff (W.D.R.), Immobilien- und Hypothekensachver., Mannheim, O. T. 20, Fernsprecher 29 820. 92190

Größeren Posten Zeitungsmakulatur hat abzugeben. Se 506
Neue Mannheimer Zeitung

Jagdverpachtung

Am Samstag, den 11. Februar 1928, vormittags 11 Uhr verpachtet die Gemeinde Gammelshausen im „Mothaus zur Sonne“ hier ihre Gemeindejagd.
Die Jagd umfaßt 800 ha Wald und 800 ha Feld und Wiesen; die Verpachtung erfolgt in zwei Jahreszeiträumen auf 6 Jahre. Die Rechte sind auf Wald und Feld gleichmäßig verteilt und wieder für 1/2 abgetrennt. Das Jagdgebiet liegt am Abhang der Tramin und ist von den Bahnhaltungen Salsen und Hirsch l. C. leicht und bequem zu erreichen.
Die Jagd bietet an Wild: Rehe, Hasen, Fasanen und Rebhühner, zeitweise Auer- u. Birkwild, außerdem Hauswild vertrieht. Her. Gammelshausen, den 18. Januar 1928.
Hof. Bürgermeister
Reid. 808

Frauen! Töchter! Verlobte!

Ueberrnorgen, Montag, 23. Januar, beginnt für jüngere und ältere Damen, Frauen und Mädchen wieder ein so beliebter, zweitägiger Mittag- und Abendkurs — letzter billiger —

Tischdeck- und Servierkurs

statt 6 Mark nur 3 Mark.
Praktische Übungen im feinen Tafeldecken, Tafelschmücken, Servieren mit allen modernen Tafelgeräten, Servierarbeiten, Vornehme Gastlichkeit, Moderne Umgangsformen u. Gesellschaftsformen. *2205
Anmeldungen bei Kursbeginn für Mittagkurs um 4 Uhr, für Abendkurs um 1/8 Uhr, übermorgen, Montag, den 23. Januar, im Ballhaus.

Die Berufskrankenkasse für Kaufleute

Angestellte und Principale ist die Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saxe) (Erosatzkasse V. V. a. G.)
Weitgehendste Leistungen b. mülh. Beiträgen. Freie Arztwahl über das ganze Reichsgebiet. Kostenslose Familienversicherung. Keine Wartezeit.
Verlangen Sie Prospekte!
Zahlstelle in Mannheim: Erich Schumann, J 2, 3
Telephon 81278 450

la. Oberbetten

Daunen-Steppdecken, Kissen Bettfedern alle Sorten Kleine Anzahlung, 3 Mark wöchentlich Vertreterbesuch Jederzeit. Zuschrift unter H W 198 an die Geschäftsst. ds. Bl. 129

Erkundigen Sie sich überall nach den Preisen für Nähmaschinen und dann kommen Sie bitte zu mir und sehen sich ohne Kaufzwang die stückende und stopfende

KAYSER-Nähmaschine

an. Vor allem hören Sie meine Preise und günstigen Zahlungsbedingungen.
Friedrich Penn
Mannheim P 3, 11
Reparaturen schnell, gut und billig

Tätige Beteiligung

mit circa *2421
RM. 30,000.-
in 1/2 in mittleren Jahren lebender

Bankfachmann

der in ähnlichen kaufmännischen Arbeiten durchaus erfahren und an selbständigen, gewissenhaft. Arbeiten gewöhnt ist. In Betracht kommt nur ein solches Unternehmen, das die Tätigkeit unbedingt sicherstellt und Gelegenheit zu entsprechender und ausgiebiger Betätigung bietet. Gefällige Zuschriften erbeten unter N M 6 an die Geschäftsstelle ds. Bl.